
Jahresbericht

Geschäftsbericht 2007 der Vereinigung von Freunden
der Technischen Universität zu Darmstadt e.V.



Jahresbericht - Geschäftsbericht 2007
1. Auflage
2008

Layout: Jens Adler
Redaktion: Brigitte Kuntzsch,
Katharina Krickow, Kerstin Fuhry

Herausgeber:

Vereinigung von Freunden der
Technischen Universität zu Darmstadt e.V.
Alexanderstraße 25
64287 Darmstadt

sekretariat@freunde.tu-darmstadt.de
<http://www.freunde.tu-darmstadt.de/>

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde der TU Darmstadt,

ich freue mich, Ihnen den Jahresbericht für das Geschäftsjahr 2007 vorlegen zu können. Wie in jedem Jahr erhalten Sie wichtige Informationen, die bei der Jahreshauptversammlung zum Thema gemacht werden. Höhepunkt der Veranstaltung war wie immer die Preisverleihung für hervorragende wissenschaftliche Leistungen und für besondere Verdienste in der Lehre. Den Jahresbericht finden Sie auch auf der Website der Vereinigung unter www.tu-darmstadt.de/freunde.

Ich bedanke mich für die Spenden, die im Laufe des Jahres zur Unterstützung von Forschung und Lehre eingegangen sind. Besonders zu erwähnen ist der Beitrag der Firma Evonik Röhm GmbH, die damit den Forschungsschwerpunkt „Heterogene Katalyse“ entscheidend fördern konnte.

Ebenso bedanke ich mich beim Medienhaus Südhessen GmbH für die kostenfreie Herstellung dieses Jahresberichtes.

Die Vereinigung von Freunden hat sich die Förderung der Wissenschaft, insbesondere an der Technischen Universität Darmstadt, zum Ziel gesetzt. Um in diesem Sinne weiterhin tatkräftig unterstützen zu können, sind wir auf Ihre Mitgliedschaft ebenso wie auf Ihre Spenden angewiesen. Daher bitten wir Sie, in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis neue Mitglieder zu werben.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel
Vorsitzender der Vereinigung

Wir weisen unsere Freunde und Förderer darauf hin, dass alle Zuwendungen an unsere Vereinigung im Rahmen der dafür bestehenden Vorschriften wegen der anerkannten Gemeinnützigkeit steuerlich abzugsfähig sind. Entsprechende Spendenbescheinigungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Inhalt

TOP 1	Beratung des Vorstandsrates	Seite 05
TOP 2	Grußworte des Oberbürgermeisters der Stadt Darmstadt	Seite 09
TOP 3	Eröffnung der Mitgliederversammlung	Seite 14
TOP 4	Erstattung der Jahresrechnung 2007 und Beschlüsse	Seite 25
TOP 5	über Bewilligungen und zur Bildung freier Rücklagen	
TOP 6	Bericht der Rechnungsprüfer	Seite 36
TOP 7	Wahlen zu Vorstand und Vorstandsrat Wahl der Rechnungsprüfer	Seite 37
TOP 8	Verleihung von Preisen für hervorragende wissenschaftliche Leistungen	Seite 42
TOP 9	Festvortrag	Seite 52
TOP 10	Verleihung von Preisen für besondere Verdienste (Erfolge) in der akademischen Lehre	Seite 69
TOP 11	Bericht des Präsidenten der Technischen Universität Darmstadt	Seite 73
TOP 12	Verschiedenes	Seite 85

Vereinigung von Freunden
der Technischen Universität zu Darmstadt e.V.
Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft

N I E D E R S C H R I F T
über die 83. Hauptversammlung am 25. April 2008
im Georg Christoph-Lichtenberghaus, Dieburger Straße 241,
64287 Darmstadt

T A G E S O R D N U N G

1. Beratung des Vorstandsrates
Professor Dr.-Ing. Hartmut Fueß
Vorsitzender des Vorstandsrates
2. Grußworte des Oberbürgermeisters der Stadt Darmstadt
Oberbürgermeister Walter Hofmann
3. Eröffnung der Mitgliederversammlung
Bericht über das Geschäftsjahr 2007
Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel
Vorsitzender der Vereinigung
4. Erstattung der Jahresrechnung 2007
Professor Dr.-Ing. Dr. h. c. mult. Johann-Dietrich Wörner
Schatzmeister und Schriftführer der Vereinigung
5. Beschlüsse über Bewilligungen und zur Bildung freier Rücklagen
6. Bericht der Rechnungsprüfer
Abstimmung über den Antrag auf Entlastung des
Geschäftsführenden Vorstandes
7. Wahlen zu Vorstand und Vorstandsrat
Wahl der Rechnungsprüfer
8. Verleihung von Preisen für hervorragende wissenschaftliche Leistungen

-
9. Verleihung eines Preises für besondere Verdienste (Erfolge)
in der akademischen Lehre
 10. Bericht des Präsidenten der Technischen Universität Darmstadt
Professor Dr. Hans Jürgen Prömel
 11. Verschiedenes

P A U S E

12. Festvortrag Professor Dr. Horst Stöcker,
Wissenschaftlicher Geschäftsführer der GSI mbH, Darmstadt

„Extreme Matter Institute“ und „HIC for FAIR“ –
Neue Wege der Kooperation GSI – TUD

Anwesend: Hauptversammlung 60 Mitglieder, 23 Gäste
 Festvortrag 50 Mitglieder, 19 Gäste
 Besichtigung 19 Teilnehmer

TOP 1 Beratung des Vorstandsrates

Professor Dr.-Ing. Hartmut Fueß, Vorsitzender Vorstandsrat

Meine Damen und Herren, sehr geehrte Herren Präsidenten, Herr Oberbürgermeister, seit einigen Jahren habe ich hier die Ehre, diese Sitzung zu eröffnen, obwohl ich nicht der Vorsitzende der Vereinigung, sondern lediglich der Vorstand des Vorstandsrates bin. Der Vorstandsrat hat die Aufgabe, bei der Geldverteilung, die ja eine der vornehmsten Aufgaben der Vereinigung der Freunde ist, mitzuwirken. Dies gilt für Gelder, die über eine bestimmte Summe hinausgehen. Für diese Beihilfe schreibt die Satzung die Mitwirkung des Vorstandsrates vor.

In diesem Jahr haben wir drei Vorschläge, über die der Vorstandsrat entscheiden möge. Da der Vorstandsrat aber nie so weit zusammenkommt, dass er beschlussfähig ist, haben wir im Umlaufverfahren entschieden. Sie sehen hier die drei bewilligten Vorhaben und da die meisten von ihnen wissen, dass ich dem Fachbereich 11 angehöre, werden sie nicht sehr erstaunt sein, dass der Fachbereich 11 hier zweimal bedacht wird. Wie ich an der Reaktion merke, wird tatsächlich doch angenommen, dass es so sei. Ich darf also ganz kurz erläutern. Es sind drei Vorhaben und wenn sie noch genauer hinsehen, dann werden sie merken, dass diese drei Vorhaben nicht nur die zwei im Fachbereich 11, sondern alle irgendwie mit der Erdwissenschaft zu tun haben, denn die Geotechnik ist schließlich auch eine Erdwissenschaft, wenn auch eine technische.

Der Vorstandsrat hat mit überwältigender Mehrheit beschlossen, diese Fördermittel zu vergeben an den Kollegen Kleebe, eine Ergänzung zum Elektronenmikroskop, an den Kollegen Sass, Geothermie, an den Kollegen Katzenbach geotechnische Geothermie, und insofern kann ich Ihnen dieses Ergebnis hier mitteilen.

Bevor ich aber jetzt hier abtrete, noch zwei kleine Bemerkungen zur zukünftigen Entwicklung unserer Universität, denn das ist ja unser Thema heute. Die erste Bemerkung möchte anregen, nach den vielen Reformen, die wir in der letzten Zeit hatten, die Infrastruktur dieser Hochschule vielleicht etwas stärker auszubauen. Wir diskutieren seit einigen Jahren über eine Sanierung etwa des Chemiequartiers. Wir

haben mindestens schon zehn Planvorlagen vorgelegt bzw. geliefert. Bisher hat sich noch kein Asbestfaden von der Wand bewegt. Gleiches gilt etwa für den Kernbereich. Ich denke, die Physik hätte vielleicht auch einmal eine Verbesserung nötig, und Sie wissen oder einige von Ihnen wissen, dass ich in Frankfurt wohne und sehe, was dort gebaut wird. In den letzten Jahren wurden 2 Mrd. in die Universität hineingesteckt und ich denke, Herr Präsident, vielleicht könnte man einen kleinen Bruchteil davon mal in Darmstadt verwenden. Vielleicht ließe sich auch einmal darüber nachdenken, wie der Campus Lichtwiese in Zukunft aussehen soll. Ich finde, der Eingang mit dem Kraftwerk links und dem Gebäude, das – wie unser früherer Präsident es nannte – wie eine chinesische Hutschachtel aussieht, ist vielleicht nicht ganz so repräsentativ wie es sein könnte, und nachdem wir nun bereits ein Wissenschafts- und Kongresszentrum, dessen Funktionsfähigkeit man vielleicht noch einmal überdenken sollte, Herr Oberbürgermeister, haben, wäre es jetzt vielleicht an der Zeit, die Infrastruktur des Zentrums zu verbessern. Ich meine mit Funktionsfähigkeit z.B. die Raumausstattung, denn es hat offenbar niemand mitgewirkt, der schon einmal einen Kongress veranstaltet hat. So fehlen Räume für Parallelveranstaltungen für 50 bis 200 Personen in ausreichendem Maße. Ich bin im Moment dabei, einen Kongress für das Jahr 2010 zu veranstalten und finde leider auch keine kompetenten Ansprechpartner. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir Namen nennen könnten.

In diesem Zusammenhang auch die Anregung, an dieser Hochschule mal darüber nachzudenken, wie wir unsere ausländischen Gäste – wir sind ja weltoffen und haben ständig Gäste hier – anständig unterbringen können. Es ist immer wieder eine Aufgabe für meine Sekretärin, in der halben Stadt herum zu telefonieren, wenn wir unsere 30 Gäste, die im Jahr zu uns kommen, unterbringen wollen. Ich denke, dieses Lichtenberg-Haus ist zwar sehr schön, aber jedoch zu klein, um auf Dauer dieser Anforderung, die wir ja alle teilen, gerecht zu werden.

Und letztendlich möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass wir auch inhaltlich die Forschung und Lehre als Einheit nicht aufgeben wollen. Humboldt ist zwar tot, aber Sie, Herr Präsident, der Sie an einer Humboldt-Universität waren, sollten sich dem, was in seinem Namen immer wieder verkündet wird – wie weit er selber der Urheber ist, darüber kann man ja lange diskutieren – sollten sich dem verpflichtet fühlen. Eine ordentliche Lehre kann nur aus Forschung kommen und umgekehrt, und

wenn wir die Exzellenzinitiative betrachten, so sehen wir daran ja auch, dass die Hochschulen erfolgreich waren, die insbesondere mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen zusammengearbeitet haben. Der Wunsch, hier am Ort ein Max-Planck-Institut zu haben, möglichst im Bereich Materialwissenschaft, ist sicher ein wichtiger. Aber wir sollten auch die Beziehung nach Wixhausen stärker ausbauen und vielleicht daran denken, eine gemeinsame Berufung auch in Bereichen außerhalb der Kernphysik zustande zu bringen.

Das wären meine Wünsche, ganz bescheidene Wünsche, an die Zukunft der Universität und insbesondere an die beiden Herren in der ersten Reihe hier. Ich darf mich als Professor dieser Hochschule und als Vorsitzender des Vorstandsrates an Sie wenden. Damit möchte ich die Sitzung des Vorstandsrates schließen.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender der Vereinigung

Liebe Mitglieder des Vorstandsrates,
herzlichen Dank für das Vertrauen für unsere Vorschläge und für ihre Mitarbeit in der Vereinigung, lieber Hartmut, vielen Dank für die zügige Durchführung und für die einführenden Worte. Ich werde mich jetzt daran machen, Teile meiner Rede umzuschreiben. Ganz so schlimm ist es nicht, wir reden ja letztlich auch nicht über Summen, wie Du sie hier genannt hast, wir reden über einige Hunderttausend Euro, aber immerhin, und was ich überhaupt nicht verstanden habe, ist die Kritik an diesen beiden Gebäuden auf der Lichtwiese, um so mehr wird doch der Blickfang auf die Materialwissenschaften da gelenkt. Ich würde mich also nicht beklagen. Wir haben in diesem Jahr, um dies kurz vorweg zu greifen, natürlich wieder sehr sehr viele Anträge bekommen, die wir nicht alle erfüllen können, und wir verfahren seit Jahren so, dass wir statt wenige große Anträge zu genehmigen, doch lieber eine Vielzahl kleinerer Anträge entweder komplett finanzieren oder zumindest Teilfinanzierungen anbieten, damit nicht nur wenige in den Genuss kommen, von uns was zu bekommen, sondern dass wir nach Möglichkeit doch möglichst viele von unseren Mitgliedern mit Mitteln bedenken können. Aber immerhin haben wir es in diesem Jahr geschafft, dass wir mal wieder drei Anträge hatten, die in die Zuständigkeit des Vorstandsrates fallen.

Sehr geehrte Damen und Herren,
an dieser Stelle haben wir hier stets einen offiziellen Vertreter unserer Hessischen Landesregierung begrüßt und willkommen geheißen. Einmal, soweit ich mich erinnere, haben wir hier sogar zwei Grußworte aus Wiesbaden vernehmen können. Wie sie schon der Einladung zu unserem diesjährigen Treffen entnehmen konnten, mussten wir dieses Mal auf Grußworte aus Wiesbaden verzichten. Wir haben zum Zeitpunkt der Einladung einfach nicht gewusst, wen wir hätten anschreiben sollen. Dazu darf ich vermuten, dass Wiesbaden bis auf weiteres überwiegend mit sich selbst beschäftigt ist und dringendere Probleme hat, als uns hier seine Aufwartung zu machen. Allerdings spreche ich hier meine Hoffnung aus, dass wir im nächsten Jahr hier wieder einen Vertreter unserer Landesregierung begrüßen können, und dass Wiesbaden nicht gerade wieder unter den Vor- und Nachwehen eines neuen Wahlgangs zu leiden hat.

Dafür müssen wir uns weit zurück erinnern, wann wir letztmals den obersten Vertreter unserer Wissenschaftsstadt Darmstadt hier begrüßen durften. Dies war zwar nicht ganz im letzten Jahrhundert, aber fast, nämlich im Jahr 2000 anlässlich unserer damaligen Hauptversammlung im Staatsarchiv. Nun sind wir nicht mehr im Staatsarchiv, sondern hier im Lichtenberghaus, aber so weit weg vom Luisenplatz ist dies ja wohl auch nicht, und damit freue ich mich, nun Sie, Herr Oberbürgermeister Walter Hoffmann, hier ganz herzlich begrüßen zu dürfen und ich bitte Sie, sich schon den 24. April nächsten Jahres vorzumerken, da würden wir Sie gerne anlässlich unserer nächsten Jahresversammlung wieder sehen.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
ich darf Sie nun bitten, zu uns zu sprechen.

TOP 2 Grußworte des Oberbürgermeisters der Stadt Darmstadt

Oberbürgermeister Walter Hoffmann

„Die strategische Partnerschaft unserer Wissenschaftsstadt mit der TU Darmstadt hat auch in Zukunft oberste Priorität“

Zur diesjährigen Hauptversammlung der Vereinigung von Freunden der TU Darmstadt bin ich gern hierher ins Lichtenberg-Haus gekommen – zum einen, weil die Vereinigung, einst unter dem Namen Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft gegründet, just in diesem Jahr, am 29. Juni 2008, ihr 90jähriges Bestehen feiert. Sie fördern die Technische Universität seit 1918, die damals noch Technische Hochschule hieß, 90 Jahre nun schon! 90 Jahre, auf die Sie mit Recht, wie ich finde, mächtig stolz sein können.

Lassen Sie mich, aus aktuellem Anlass, Herrn Dr. Manfred Efinger herzlich zu seiner Wahl als neuer TU-Kanzler gratulieren. Herr Efinger, Sie treten ja in große Fußstapfen, die Ihnen Hanns Seidler hinterlässt, aber Ihnen eilt ja ein hervorragender Ruf voraus, was Sie da alles schon in Koblenz-Landau und in Mainz gestemmt haben. Kein Wunder, dass Sie in 35 Minuten Kanzler wurden. Mit Ihnen als erfahrenem Wissenschaftsmanager muss einem um die Zukunft der TU Darmstadt nicht bange sein. Die Universitätsversammlung hat da, wie ich finde, eine exzellente Wahl getroffen. Also, Herr Efinger, alles Gute, viel Erfolg – ich biete Ihnen eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Stadt und TU Darmstadt an.

Von dem großen dänischen Astronomen des 16. Jahrhunderts, Tycho Brahe, dem europäischen Entdecker der Supernova, ist ein Wahlspruch über dem Eingang seiner berühmten Sternwarte „Sternenburg“ überliefert. Ein Wahlspruch, der, wie ich finde, wegweisend ist – und bis heute Gültigkeit besitzt: „Weder hohe Ämter noch Macht, einzig die Zepher der Wissenschaft überdauern.“

Mit Ihren knapp 3.000 Mitgliedern, darunter 100 namhafte Gesellschaften, Firmen und Verbänden – sind Sie sozusagen der Katalysator dafür, dass die ZEPHER DER WISSENSCHAFT bestehen bleiben. Katalysator dafür, wissenschaftliche Projekte in Forschung und Lehre zu fördern. Sie sind als Vereinigung mit Garantin dafür, dass im Zuge der Ausbildung hochqualifizierte Führungskräfte für Wirtschaft, Staat und Gesellschaft entstehen.

Übrigens, lieber Jan, dass Du hier noch Schatzmeister bist, trotz Deines aufreibenden Raketen-Jobs in Köln beim Deutschen Luft- und Raumfahrtzentrum, ehrt Dich und zeigt ja auch die Anziehungskraft, die magnetische Wirkung unserer Wissenschaftsstadt ... selbst für Neu-Kölner.

Dass die Vereinigung von Freunden der TU Darmstadt in der Phase von 1948 bis 2007 insgesamt allein 9,63 Millionen Euro ausgegeben hat, hat mich beeindruckt. Über neun Millionen Euro, meine Damen und Herren! Ebenso beeindruckt hat mich die Tatsache, dass Sie jährlich über 200.000 Euro zur Förderung herausragender wissenschaftlicher Projekte einsetzen.

Auch die beiden Preise der Vereinigung, der Preis für hervorragende wissenschaftliche Leistungen, und der Preis für besondere Verdienste und Erfolge in der Lehre, machen dem Ruf Ihrer Vereinigung alle Ehre.

Den drei Preisträgern des Jahres 2008 für hervorragende wissenschaftliche Leistungen, Dominik Nickel, Armin Fügenschuh und Katrin Becker darf ich im Namen der Stadt und des Magistrats ganz herzlich gratulieren zur hohen Auszeichnung. Gleiches gilt für Professor Lambert Alff, der den Preis 2008 für besondere Verdienste (Erfolge) in der akademischen Lehre erhält. Kurz: Wenn es die Vereinigung von Freunden nicht gäbe, man müsste sie erfinden! Es gibt also allen Grund dazu, der Vereinigung von Freunden der TU Darmstadt schon jetzt ganz herzlich zum 90. Geburtstag und Ihrer hervorragenden Bilanz zu gratulieren.

Zum anderen hat die strategische Partnerschaft mit der TU Darmstadt für uns als Wissenschaftsstadt, als city of science, auch in Zukunft oberste Priorität. Herr Präsident Professor Prömel, Stadt und Universität arbeiten da bewusst Hand in Hand. Positiver Ausdruck dieser strategischen Partnerschaft ist unser neues, wie ich finde, alles in allem gelungenes Darmstadtium, das neue Haus der Wissenschaften und Kongresse, das Stadt und die Universität gemeinsam stemmen. Unser Darmstadtium gilt nicht umsonst bereits jetzt als Wahrzeichen des 21. Jahrhunderts, als Wahrzeichen unserer Wissenschaftsstadt.

Wir arbeiten auch auf dem Felde der Nachhaltigkeit zusammen – und wollen diese Kooperation auch in Zukunft fortsetzen, wenn möglich sogar vertiefen, der TU-Kongress „Implementierung von Nachhaltigkeit in

Hochschulen“ im Juni 2008, bei dem es auch und gerade um die Vernetzung von Stadt und Hochschule geht, ist ein gutes Beispiel hierfür.

Die TU Darmstadt bildet, lassen Sie mich das einmal so sagen, nicht umsonst das Herzstück unserer Wissenschaftsstadt. Einer Wissenschaftsstadt mit über 30 renommierten Einrichtungen, die sich sehen lassen können, allen voran die TUD mit ihren Fachbereichen. Auch die GSI legt davon Zeugnis ab. Professor Stöcker, Wissenschaftlicher Geschäftsführer der GSI, der Gesellschaft für Schwerionenforschung, wird ja nachher noch einen Festvortrag halten. Allein das gewaltige Projekt FAIR der GSI setzt in den nächsten Jahren neue Maßstäbe.

Das Projekt Wissenschaftsstadt bleibt eine Herausforderung. Eine Herausforderung, die wir beide – TU Darmstadt und Stadt – gemeinsam annehmen müssen. Um unserer gemeinsamen Zukunft willen.

Stadt, TU Darmstadt und Ihre Vereinigung sind da sozusagen die Drei Musketiere der Wissenschaftsstadt. Diese Trias sollte auch in Zukunft zum Wohle Darmstadts an einem Strang ziehen. Nach dem berühmten Musketier-Motto von Alexandre Dumas: Einer für alle, alle für einen.

Die TU Darmstadt ist, ich hab das schon mal zum 100-Tage-Festakt für Präsident Professor Hans Jürgen Prömel gesagt, sage es hier noch einmal: im wahrsten Sinne des Wortes Alma Mater, die nährenden Mutter für Darmstadt. Sie nährt eben nicht nur Studierende, Lehrende und Forschende, sondern trägt auch den guten Ruf unserer Wissenschaftsstadt in alle Welt.

Wissen und Bildung, meine Damen und Herren, sind die Schlüssel-Ressourcen des 21. Jahrhunderts. Die sogenannte „kreative Klasse“, von der der US-Ökonom Richard Florida spricht, diese kreative Klasse hat in Darmstadt schon seit Erasmus Kittlers Zeiten ein Heimspiel – heute mehr denn je. Nicht ohne Grund ist der Elektroingenieur vor über 100 Jahren ja hier bei uns in Darmstadt erfunden worden.

Aber wir dürfen weder rasten noch ruhen. Das gemeinsame Projekt Wissenschaftsstadt muss in Bewegung bleiben. Der Fall Dänemark müsste Ansporn genug sein, noch besser zu werden: Denn Dänemark ist in der EU das Land mit dem höchsten Frauenanteil bei den Studierenden der

Ingenieurwissenschaften, der Fertigungstechnik und des Bauwesens. Das hat in Dänemark Tradition.

In einer Zeit, in der Frauen de facto von der Ergreifung eines naturwissenschaftlichen Berufs ausgeschlossen waren, gelang es Sophie Brahe – der Schwester von Tycho Brahe – sich eigenständig Kenntnisse der Astronomie anzueignen. Gegen alle Konventionen arbeitete sie häufig mit ihrem Bruder zusammen. In Uranienborg führten sie gemeinsam Himmelsbeobachtungen durch und verfassten einen neuen Fixsternkatalog von tausend Gestirnstandorten. Und das bereits vor über 420 Jahren, meine Damen und Herren, im 16. Jahrhundert bereits!

Man sieht: Wir können und wir müssen noch besser werden.

Übrigens, apropos Herausforderungen, apropos Dänemark: Der vorhin schon erwähnte Astronom Tycho Brahe hatte entscheidenden Einfluss auf das Wissenschaftsideal späterer Generationen und begründete mit seiner Arbeitsmethodik des immer exakteren Messens und immer wieder Nachprüfens den Arbeitsstil und die Methodik moderner Wissenschaften.

Und Herausforderungen der modernen digitalen Wissenschaftsgesellschaft annehmen heißt ja nicht, soweit zu gehen, wie einst der junge Tycho Brahe: Der hatte, so ist es überliefert, im Alter von 20 Jahren bei einem Duell einen Teil seiner Nase verloren – und das alles nur, weil er sich mit einem Kommilitonen um eine mathematische Formel gestritten hatte.

Nein, es geht nicht um nasengefährdende Duelle, wohl aber um konsequenten Offensivgeist – einen Offensivgeist zugunsten der Wissenschaftsstadt und der Förderung der Wissenschaft in Forschung und Lehre.

Und da spielt Ihre Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt eine Schlüsselrolle: Sind Sie doch seit 90 Jahren, also fast ein ganzes Jahrhundert lang, bereits die Lobby für die Wissensgesellschaft, für die TU im besonderen, aber auch die Wissenschaftsstadt Darmstadt im Allgemeinen.

Ich wünsche Ihnen jedenfalls weiterhin alles Gute für die künftige Arbeit, viel Erfolg und Ausdauer bis zum 100. Bestehen im Jahr 2018 und dass Sie ihre Mitgliederzahl bis dahin noch weiter steigern können.

Gilt es doch, das hohe Ausbildungsniveau der TUD auch in Zukunft dauerhaft zu sichern. In diesem Sinne, wünsche ich Ihrer Hauptversammlung viel Erfolg und viele Geistesblitze.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender der Vereinigung

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, vielen Dank für diese aufmunternden Worte. Wir freuen uns, zu hören, dass die Stadt Darmstadt weiß, was sie an der Technischen Universität hat. Wir freuen uns natürlich auch zu hören, dass Sie sich bemühen, noch mehr Unternehmen hier in Darmstadt anzusiedeln. Wenn wir beispielsweise einmal nach München schauen und uns fragen, warum die Stadt so blüht, dann liegt es auch an der dortigen Forschungslandschaft, den Universitäten, der Technischen Universität vorneweg. Es sind die vielen Institutionen, die Forschung außerhalb der Universität treiben, die haben wir zwar auch, mit der GSI aus der Helmholtz-Gemeinschaft, mit den Fraunhofer-Instituten, aber leider keine Max-Planck-Gesellschaft. Das andere, was natürlich in München enorm stark ist, ist die Ansiedlung neuer kleinerer forschungsintensiver Unternehmen, um den Campus herum. Wenn uns das hier auch noch zunehmend gelingen wird und noch viele Institutionen wie das TIZ entstehen, dann sind wir natürlich auf einem hervorragenden Wege, wenn die Stadt Darmstadt das dann auch noch vollen Herzens unterstützt, dann können wir dafür nur dankbar sein, denn gemeinsam werden wir noch stärker werden als wir ohnehin schon sind. Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, herzlichen Dank für Ihre Ansprache.

TOP 3 Eröffnung der Mitgliederversammlung

Sehr geehrte Damen und Herren,
hiermit eröffne ich nun offiziell unsere diesjährige Mitgliederversammlung und heiße Sie hier ganz herzlich willkommen. Die Einladung ist form- und fristgerecht ergangen und – wenn ich mich im Saal umschaue, beschlussfähig sind wir auch.

Heute Vormittag haben doch einige von Ihnen draußen am Botanischen Garten das Institut für Strahlenbiologie besucht. Wir haben einen überaus spannenden Vortrag gehört. Ich glaube, die meisten von uns waren fast zweieinhalb Stunden dort, und haben sich dort überzeugen lassen, was mit moderner Messtechnik und mit moderner Software alles möglich ist. Ich kann Sie nur immer wieder ermuntern, kommen Sie zu diesen Besichtigungen. Es lohnt sich. Ich selbst, das wissen die meisten von Ihnen, habe hier vor vielen Jahren an der damaligen Technischen Hochschule studiert, und ich bin auch immer wieder überrascht, jedes Jahr aufs Neue, was es hier so alles gibt, wovon ich keine Ahnung hatte. Es war ein sehr spannender Vormittag, und ich glaube, an den vielen Diskussionen, die man aus Zeitgründen fast abwürgen musste, hat man gesehen, dass dieses Thema doch viele überaus interessiert hat. Ich hoffe, dass die Vertreter der Universität in unserem Vorstand auch im nächsten Jahr wieder kreativ sind und mit einem interessanten Vorschlag zur Besichtigung aufwarten werden.

Was ich in den Jahren versäumt habe, möchte ich an dieser Stelle nachholen und mich bei dem Darmstädter Echo bedanken, das seit vielen Jahren unentgeltlich die Druckschrift über den Verlauf der Hauptversammlung für uns herstellt, die wir an unsere fast 3.000 Mitglieder jedes Jahr versenden, dafür an dieser Stelle ganz herzlichen Dank.

Mein besonderer Gruß gilt jetzt Herrn Professor Prömel, dem neuen Präsidenten unserer Universität, der nachher erstmals zu uns sprechen wird. Herzlich willkommen.

An dieser Stelle muss ich Sie über eine kleine Änderung in unserem Programmablauf informieren. Herr Professor Stöcker muss schon relativ früh weg und deswegen haben wir beschlossen, den Vortrag von ihm vorzuziehen, Herr Professor Prömel wird dann nach der Pause zu uns sprechen. Ich hoffe, Sie haben dafür Verständnis.

Ich freue mich auch, nun unser Ehrenmitglied Herrn Professor Dr.-Ing. Fritz Brandt hier bei uns offensichtlich bei bester Gesundheit begrüßen zu können. Herzlich willkommen bei uns.

Begrüßen möchte ich nun ganz besonders unsere diesjährigen Preisträger mit ihren Angehörigen und Freunden, ebenso wie die betreuenden Professoren.

Sehr verehrte Damen und Herren,
seit dem April letzten Jahres haben wir auch diesmal leider wieder verstorbene Mitglieder zu beklagen, derer wir nun gedenken wollen.

Es waren dies
Professor Dipl.-Phys. Dieter Banas, Frankfurt
Dipl.-Ing. Wilfried Flöter, Erlangen
Betriebswirt Karl-Heinz Kammerer, Ober-Ramstadt
Dipl.-Ing. Karl Reinhard Kimmel, Meckenheim
Dr. Horst Krüger, Darmstadt
Eva Otto-Engelbrecht, Darmstadt
Apotheker Rolf Schuchmann, Darmstadt
Dr. Lutz Sturmfels, Roßdorf
Dr.-Ing. Rolf Alexander Wieland, Darmstadt

Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. Unsere Anteilnahme gilt ihren Angehörigen und Freunden. Sie, meine Damen und Herren, haben sich von ihren Plätzen erhoben, ich danke ihnen.

Sehr geehrte Damen und Herren,
„Neue Herausforderungen annehmen“ ist das Motto unserer diesjährigen Hauptversammlung. Eine Rede über dieses Thema zu halten, damit könnten Sie, sehr geehrter Herr Professor Prömel, nach nur einem halben Jahr in Amt und Würde höchstwahrscheinlich den ganzen Nachmittag im Alleingang gestalten. Dies wäre sicherlich keine große Herausforderung, für Sie, anders als die Ausübung Ihres Präsidentenamtes, eine Aufgabe, die für Sie neu ist und sicherlich Ihnen alles abverlangt. Leider kann ich Ihnen jetzt nicht einfach zurufen, „dann reden Sie nun doch bitte einmal“, und mich zurückziehen, sondern ich selbst bin in der Pflicht. Allerdings macht es ja auch Spaß, jedes Jahr aufs Neue herausgefordert zu sein und dazu beizutragen, einen interessanten Tag hier für sie zu gestalten. Dies sehe ich als

meine ganz persönliche Aufgabe, als meine Herausforderung an. Natürlich in der Hoffnung, dass Sie, sehr geehrte Damen und Herren, sich veranlasst sehen, nicht nur im nächsten Jahr wieder zu kommen, sondern auch für den Besuch unserer Hauptversammlung bei ihren Freunden und Bekannten zu werben. Vor allem würde ich mir doch wünschen, dass außer den Preisträgern und ihren Angehörigen hier auch einmal mehr junge Leute auftauchen. Wir haben hier inzwischen ein recht hohes Durchschnittsalter erreicht. Leider.

Gestatten Sie mir nun ein paar Anmerkungen zu der Entwicklung unserer Gesellschaft.

Überaus erfreulich ist die Entwicklung der Mitgliederzahl. Hier ist der aktuelle Stand am heutigen Tag: 2.864, eine Zahl, so meine ich, auf die wir alle sehr stolz sein können. Dies ist absolut betrachtet deutlich mehr als viele andere Fördervereine renommierter, darunter auch Elite-Universitäten, aufweisen können. Aber es ist auch der Trend, der uns so erfreulich abhebt. Andere gemeinnützige Vereinigungen, das kennen viele von ihnen aus anderen Aktivitäten, klagen in der Regel über einen Mitgliederschwund und keinen Zuwachs. Wir hingegen haben in den letzten 15 Jahren nahezu eine Verdopplung erreicht. Ich gehe davon aus, dass auch sie dazu werbend beigetragen haben, dafür meinen herzlichen Dank.

Dennoch, ausruhen können wir uns darauf nicht. Ich hoffe, dass die Entwicklung so weiter geht, vor allem müssen wir daran arbeiten, die Zahl der Austritte zu reduzieren. Hier haben wir in dem 15-Jahreszeitraum, in dem wir um etwa 1.300 Mitglieder angewachsen sind, gleichzeitig auch etwa 1.300 Mitglieder verloren, also jährlich etwa knapp 100. Das heißt, anders ausgedrückt, 1.300 Austritten über 15 Jahre stehen 2.600 Neueintritte gegenüber. Das letztere ist, wie ich meine, schon eine beeindruckende Zahl. Im abgelaufenen Jahr hatten wir exakt 77 Kündigungen zu verzeichnen. Seit geraumer Weile versuchen wir, die Gründe für die Kündigung der Mitgliedschaft zu erfahren.

Die Antworten sind zwar in der Regel einfach, aber zugleich eigentlich deprimierend:

- „ich bin von Darmstadt weggezogen“ wird häufig genannt
- „ich kann die Vorteile der Vereinigung nicht mehr nützen“

und damit ist in der Regel dann das Hochschulstadion gemeint, wo die Leute im fortgeschrittenen Alter nicht mehr hingehen wollen oder können. Das, muss ich sagen, ist eine eigentlich bedauerliche Entwicklung.

Diese Einstellung, sehr geehrte Damen und Herren, müssen wir versuchen zu ändern, das ist nicht das, was wir wollen. Wenn ich da an die USA, Stichwort „Eliteuniversitäten“ denke, da ist man stolz, auf einer guten Universität gewesen zu sein, stolz für diese zu werben und ihr etwas zurückzugeben, da bleibt man in den Fördervereinen, den Alumni-Organisationen, so wie sie hier und viele andere unserer zahlreichen Mitglieder. Die anderen, die als Hochschullehrer, Angestellte oder Absolventen noch nicht Mitglied sind, oder diejenigen, die uns unter den eben zitierten Gründen die Freundschaft kündigen, davon zu überzeugen, durch die Mitgliedschaft mit „ihrer“ Universität verbunden zu bleiben, dies ist eine echte Herausforderung, der wir uns alle stellen sollten. Bitte helfen sie hierbei weiterhin tatkräftig mit.

Um zu verdeutlichen, was ich meine, möchte ich Ihnen ein paar Zeilen aus einem Brief zitieren, den wir im letzten Jahr erhalten haben:

*„An die Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt e.V.“
Ihr geschäftsführender Vorstand war so freundlich mir zur Vollendung des 86ten Lebensjahres herzliche Glückwünsche auszusprechen und diese mit persönlichem Wohlergehen zu verbinden. Mit zunehmendem Alter ist das nicht immer gegeben, so dass ich leider nicht alle Zusammenkünfte wahrnehmen konnte, was ich sehr bedaure. Darmstadt und die Universität waren ein wichtiger Lebensabschnitt, der mir auch während meines Berufslebens eine gute Basis für eine enge Zusammenarbeit war.“*

Das ist eigentlich das, was wir wollen, nicht die Vorteile nützen, sondern sich mit der Hochschule, der man doch in der Regel viel zu verdanken hat, zu identifizieren, ihr etwas zurückzugeben.

Es gibt natürlich, das dürfen wir nicht verhehlen, trotz unserer – wie ich meine – niedrigen Beiträge gerade in der heutigen Zeit sicherlich auch die eine oder andere Situation, wo einfach kein Geld mehr verfügbar ist für eine Mitgliedschaft bei uns. Da können wir ja mal im Vorstand über andere Möglichkeiten nachdenken, die Verbundenheit zu der TUD, so denn

gewünscht, weiter bestehen zu lassen, etwa mit eingeschränktem Leistungsspektrum unsererseits. Bei manchem, der finanzielle Nöte als Grund angibt, kann ich dies allerdings nicht nachvollziehen bei 30 Euro Beitrag im Jahr.

Es gibt natürlich auch Kündigungsgründe, da fällt es mir ehrlich gesagt schwer, mich nicht zu ärgern. So hat ein Mitglied uns die Freundschaft aufgekündigt, mit der Enttäuschung, bezugnehmend auf meine Rede vor einem Jahr, die Hochschule hätte zu dem Thema Sicherstellung von umweltschonenden Energien nur die Alternative Kernkraft oder Kohle zu bieten. Erstens stimmt dies nun wirklich nicht, ich habe lediglich damals die Kritik geäußert, dass wir nicht die CO₂ Emissionen nach unten fahren können durch Abstellen von Kernkraftwerken und Inbetriebnahme neuer Kohlekraftwerke und darauf hingewiesen, dass es länger als von mancher Seite der Politik erhofft und verkündet, dauern wird, Umwelt schonende, zuverlässige, 24 h am Tag rund um das Jahr verfügbare Energiequellen zu erschließen. Dies geht nicht im Hauruckverfahren wie neulich treffend ein Darmstädter Hochschullehrer in der Presse zitiert wurde. Dem kann ich nur voll zustimmen, denn es dreht sich ja nicht nur um die sichere Energiegewinnung, sondern auch um das sichere und sicher ebenso schwierige Thema der Energiespeicherung. Und so manche Träume gehen zu Ende ehe sie großflächig verwirklicht werden, siehe Biokraftstoffe. Andere Länder – so meine ich – sind da realistischer. Die englische Regierung hat einen internationalen Wettbewerb ausgelobt zur Errichtung neuer Kernkraftwerke an insgesamt bis zu 18 Standorten in Großbritannien, teilweise aber nicht nur als Ersatz älterer Kernkraftwerke. Die Begründung ist ebenso einfach wie einleuchtend: „Sonst werden wir die Vereinbarungen über die Reduzierung der Treibhausgase nicht einhalten können“. Da fällt mir ein Zitat ein.

„Es ist oft halt schwieriger, eine vorgefasste Meinung zu zertrümmern als ein Atom.“

Unserer Technischen Universität vorzuwerfen, die zukünftige Energieversorgung zu vernachlässigen, geht nun wirklich an der Realität vorbei. Unsere Universität beschäftigt sich intensiv und vielfältig mit den Themen Energieversorgung und Effizienz, mit alternativen Energien. Das Wissenschaftsmagazin der TUD vom Herbst 2007 ist ausschließlich dem Thema Energie gewidmet, der Beschreibung des TU Darmstadt Energy Center, das die Expertise aller für dieses Thema kompetenter Fachbereiche bündelt.

Ich hoffe, dass halbwegs Vernunft einkehrt und die Kernkraftwerke nicht nach und nach abgeschaltet und statt dessen neue Kohlekraftwerke in Betrieb genommen werden. Der Supergau bezüglich der Sicherstellung unserer Energieversorgung wäre natürlich, die Kernkraftwerke abzustellen und keine Kohlekraftwerke zu bauen. Auch dies scheint mir leider ein in unserem Land mögliches Szenario zu sein. Dann hätten wir wirklich einen bedrohlichen Versorgungsengpass, von dem Verlust an Arbeitsplätzen, für den die Großindustrie ansonsten ja regelmäßig abgestraft und kritisiert wird, einmal abgesehen. Mal sehen, wie das weiter gehen wird, spannend ist das auf alle Fälle.

Aber wir hier, wir sollten uns freuen, dass sich im Saldo unsere Mitgliederzahl so positiv entwickelt. Sie, unsere vielen Mitglieder können unserer Vereinigung helfen, dass es so bleibt, indem sie neue Mitglieder werben. Sie unterstützen damit natürlich vor allem unsere Universität und dies nicht nur mit ihren Spenden und Mitgliedsbeiträgen, die wir über Bewilligungen an die Universität weiter reichen. Denn dies ist bei weitem nicht alles, was sie für die Universität selbst tun können. Sie können ungleich mehr bewirken. Sie können für unsere TUD werben, werben für Kooperationen in ihrem persönlichen Einflussbereich, werben vor allem können sie auch bei talentierten jungen Menschen, sie ermuntern an der TUD hier zu studieren. Die TU Darmstadt braucht die besten Studenten, denn wo die besten Studenten sind, da ziehen die besten auch nach. Und dies ist beileibe nicht einfacher geworden, Karlsruhe, Aachen, München sind unter dem Stichwort Eliteuniversitäten wahrscheinlich noch attraktiver geworden. Aber Darmstadt ist nach wie vor eine hervorragende Adresse, zu der sie voller Überzeugung stehen können und stehen sollten.

Sehr geehrte Damen und Herren,
die TU Darmstadt hat in den letzten Jahren durch ihren Autonomiestatus auf sich aufmerksam gemacht. Dies war eine hervorragende Sache. Inzwischen ist dieses Alleinstellungsmerkmal verloren gegangen, es gilt als erfolgreich und hat Nachahmer gefunden wie bspw. Frankfurt, das zu seinen Wurzeln als Stiftungsuniversität zurückkehrt. Trotz des vielseitigen Lobes über die Modelluniversität Darmstadt hat es dann leider nicht ganz gereicht, im attraktiven Wettbewerb um Zukunftskonzepte als Eliteuniversität ausgelobt zu werden. Schade, das hat uns sicher alle enttäuscht, aber was nicht ist, kann ja noch werden. Ich bin überzeugt, dass die Exzellenzinitiative in ein paar Jahren fortgeschrieben wird. Und verstecken ob dieser

Enttäuschung braucht sich unsere TUD nun wirklich nicht, denn sowohl das geplante Forschungscluster „Smart Interfaces“ als auch die vorgeschlagene „Graduate School of Computational Engineering – Beyond Traditional Sciences“ haben im Exzellenzwettbewerb gewonnen mit beträchtlichen Fördermitteln in Millionenhöhe, die in den nächsten Jahren nach Darmstadt fließen werden. Dazu unser allerherzlichster Glückwunsch.

Zukunftskonzepte, und darum handelt es sich bei der Exzellenzinitiative, beinhalten im Kern ehrgeizige Zielsetzungen, neue Herausforderungen, denen sich die Universitäten stellen, deren Versprechen sie aber auch einlösen müssen. Die bisherigen Leistungen, die entscheidend zum hervorragenden Ruf einer Universität beitragen, sind die andere Seite der Medaille. Und da schneidet Darmstadt im Ranking in vielen Disziplinen, vor allem bei den Ingenieurwissenschaften und der Informatik, mit jeweiligen Spitzenpositionen sehr gut ab. Hierbei zahlt es sich aus, dass bei der Forschung an der TUD zukunftssträchtige Schwerpunkte besetzt werden.

Ich selbst – das sagte ich schon – bin immer wieder überrascht, was unsere Universität diesbezüglich alles zu bieten hat, siehe heute Morgen, oder wenn ich an den Sieg im Solarhauswettbewerb in Washington denke. Daneben gibt es natürlich auch vielerlei nicht so ganz handfeste Faktoren, die den Ruf einer Universität begründen. Hierbei denke ich an verschiedenste Auszeichnungen und wissenschaftliche Preise. Einer unserer treuen Mitglieder, der kaum eine Jahresversammlung versäumt, ist auch heute hier. Professor Richter hat im letzten Jahr den Hessischen Verdienstorden verliehen bekommen.

Zwei junge Wissenschaftler unserer Universität, Frau Nicole Deitelhoff vom Fachbereich Gesellschafts- und Geschichtswissenschaften und Herr Torsten Granzow vom Fachbereich Material- und Geowissenschaften werden am 2. Juni dieses Jahres beide mit dem Heinz Maier-Leibnitz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgezeichnet. Dieser Preis wird seit 1977 jährlich an herausragende Nachwuchsforscherinnen und -forscher vergeben und gilt als deren bedeutendster. Ganz besonders freuen wir uns natürlich über Frau Deitelhoff, sie ist am 29. April 2005 für ihre Dissertation hier an dieser Stelle mit unserem Preis für hervorragende wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet worden. Schade, dass sie noch kein Mitglied bei uns ist, dann hätten wir ihr einen schönen Brief geschrieben. Sie sehen, ich schaue zu den Preisträgern hinüber, das muss heute nicht die letzte Preisverleihung hier gewesen sein.

Ein früherer Absolvent unserer Universität, Dr. Peter Grünberg, erhielt den Nobelpreis für Physik 2007. Und unserem neuen Präsidenten ist es gelungen, mit Dr. Gerhard Ertl den Nobelpreisträger 2007 für Chemie zur Mitarbeit im Hochschulrat zu gewinnen.

Auch die Möglichkeit, durch die Verfügbarkeit des Kongresszentrums attraktive wissenschaftliche Veranstaltungen nach Darmstadt zu holen, wie kürzlich die Tagung der renommierten Deutschen Physikalischen Gesellschaft, liefert sicher auch einen Beitrag zum Bekanntheitsgrad der TU Darmstadt. Da habe ich in dem großen Saal bei wahrscheinlich Tausenden von Leuten einen faszinierenden Vortrag gehört, ich habe ihn leider nicht verstanden. Es ging um verschränkte Teilchen. Das ist schon Wahnsinn, was es heute so alles an neuen Erkenntnissen gibt.

Also liebe Mitglieder,
es sprechen viele Argumente dafür, dass Sie ruhigen Gewissens begabte junge Leute überzeugen können, in Darmstadt zu studieren. Begabt, die Geisteswissenschaftler unter ihnen mögen mir dies verzeihen, auch sie müssen und sollen gefördert werden, begabt vor allem für Ingenieur- und Naturwissenschaften, nach wie vor der Schwerpunkt unserer Technischen Universität und Absolventen, die heute am Markt dringend gesucht werden.

Sehr geehrte Damen und Herren,
auch das leidige Thema G8 wurde im Hauruckverfahren eingeführt mit allerlei unnötigen, wohl selbst gemachten Folgen. Dies muss, und da bin ich mir sicher, korrigiert werden. Zwei Dinge dürfen aber auf keinen Fall nach meiner Meinung passieren, nämlich die völlige Zurücknahme, das wäre gemessen mit anderen Bundesländern und im internationalen Vergleich ein Rückschritt. Es darf aber noch weniger passieren, dass die geforderten Leistungen zurückgenommen werden zu Lasten der naturwissenschaftlichen Fächer. Dass ein solches Signal, weniger Naturwissenschaften an Gymnasien gerade aus Baden-Württemberg kommt, da fehlen mir einfach die Worte. Gerade dieses Bundesland lebt wie kein anderes von seinen Ingenieuren und Naturwissenschaftlern und wie gesagt, die sind heute schon knapp, sowohl absolut als auch im Vergleich zu anderen Ländern, wo bezogen auf die Gesamtbevölkerung in diesen Bereichen drastisch mehr Hochschulabsolventen verzeichnet werden, auch wenn man dies, dies muss man fairer Weise sagen, nicht 1:1 vergleichen kann. Bezweifeln muss ich aber, ob wir zukünftig mehr für ein Studium geeignete Abiturienten bekommen werden,

wenn sich die Schulen – auch dies ist geplant – ohne die Zustimmung der Eltern nicht mehr von leistungsschwachen Schülern trennen können. Auch die diskutierte Wahl zwischen einem acht- und neunjährigen Abitur, scheint mir doch für mehr Verwirrung denn Klarheit zu sorgen.

Eine Spitzenuniversität braucht sehr gute Studenten, idealer Weise die besten, sie müssen aber auch sehr gut über die Schule vorbereitet sein. Eine Spitzenuniversität braucht natürlich auch hervorragende Hochschullehrer und, davon haben wir bisher nur am Rande geredet, sie braucht auch Geld, da kann man nicht drum herum reden.

Es kommt nicht von ungefähr, dass München mit seinen beiden Universitäten als der große Sieger aus dem Exzellenzwettbewerb hervorgegangen ist, beide nun mit dem Status Eliteuniversität versehen, mit insgesamt sieben ausgezeichneten Exzellenzclustern und Graduiertenschulen. Die Münchener Universitäten verfügen im Vergleich zu Darmstadt über deutlich höhere Budgets, an der TU München sind dies auf die Studentenzahl bezogen 50% mehr. Das ist eine Summe, die ich am Anfang kaum glauben wollte. Dies rührt – muss man fairer Weise auch sagen – in erster Linie, aber nicht nur, von erstaunlich hohen Drittmitteln her, vorwiegend von Unternehmen aus dem Münchener Raum. Hier schneidet Darmstadt zwar im Vergleich zu München deutlich schwächer ab, im Vergleich zu anderen deutschen Universitäten sieht es wiederum für Darmstadt ganz gut aus.

Darmstadt profitiert sicherlich davon, dass es im Rhein-Main-Neckar-Raum natürlich auch eine ganze Reihe forschungsintensiver und kooperationswilliger Unternehmen von Weltrang gibt. Hilfreich für neue Kooperationen mit Industrieunternehmen ist sicherlich die Entwicklung der letzten Jahre. Die Wirtschaft investiert wieder deutlich mehr in die Forschung mit geschätzten Steigerungsraten von 7,4 und 4,2 Prozent in 2006 bzw. 2007. Auch für dieses Jahr wird eine weitere Steigerung auf dann 55 Mrd. Euro erwartet, die die Industrie insgesamt für Forschung ausgeben will. Das wäre dann über drei Jahre eine Steigerung um 7 Mrd. Euro, das ist eine ganze Menge. Ich kann nur hoffen, dass die wirtschaftliche Entwicklung so weiter geht. Aber leider sieht es ja doch so aus, als würde sich das ein bisschen abschwächen und erfahrungsgemäß werden dann in vielen Unternehmen wieder die Forschungsausgaben zurückgefahren. Nehmen wir noch die Gelder dazu, die von Bund und Ländern ausgegeben werden, dann landen wir insgesamt so zwischen 2,6 und 2,7 Prozent des Bruttosozialproduktes,

das in der Bundesrepublik Deutschland in die Forschung gesteckt wird. Das ist mehr als die 2,5 Prozent in 2003, aber wir sind noch lange nicht dort, wo wir eigentlich hinwollen, so hat es die Bundesregierung verkündet und so hat es auch die Europäische Union beschlossen. Insgesamt sollen in der EU 3 Prozent des Bruttosozialproduktes für Forschung ausgegeben werden. Da liegen wir heute bei 1,8 bis 1,9 Prozent, was eigentlich kein Wunder ist, denn wenn sie einmal nach Osten schauen, da sind viele arme Länder dazu gekommen, und wie wir diese 3 Prozent in 2010 erreichen sollen, das ist mir schleierhaft, das kann einfach nicht und wird nicht eintreffen. Denn, schauen sie einmal bei uns. Auch hier ist das Gerangel um den nächsten Bundeshaushalt schon voll im Gange. Die einen haben versprochen, mehr Entwicklungshilfe zu leisten, die anderen haben versprochen, die Forschung aufzubohren und wahrscheinlich hat sich die Bundesregierung wieder zu mehr verpflichtet als sie aufbringen wird können.

Löbliche Beispiele bei uns hier in der Gegend, nicht so weit weg, sind Daimler, die haben die höchsten Forschungsausgaben eines EU-Unternehmens überhaupt, die BASF hat zweistellige Steigerungsraten im Forschungsbereich und hier bei Merck, so konnten wir kürzlich lesen, werden 47 Mio. Euro in ein neues Forschungslabor gesteckt.

Was natürlich der TU Darmstadt auch hilft, ist die enge Verzahnung mit den renommierten Fraunhofer Gesellschaften, die bei uns hier sehr stark vertreten sind, ebenso der Helmholtz Verbund mit der GSI, da hören wir heute noch den Festvortrag. Was im Vergleich zu München, zu Frankfurt, zu Mainz, zu Heidelberg fehlt, sind leider die Max-Planck-Institute.

Diese doch im wesentlichen positive Einschätzung, die ich Ihnen hier gebe, hat aber doch einen Haken, und dies darf nicht verschwiegen werden. Drittmittel, ebenso wie die im Vergleich wirklich bescheidenen Mittel unserer Vereinigung, fließen im Wesentlichen in die Forschung und fast nicht in die Lehre. Wenn ich mir dann die vielen Wünsche ansehe, die Jahr für Jahr an uns gestellt werden und die wir ablehnen müssen, da es sich um Grundausstattung handelt, dann scheint es hieran auch an dieser Universität doch zu mangeln. Dies ist keine Kritik an der TUD und ihrer Leitung, sie können nur den Mangel, so er denn da ist, verwalten, es betrifft meines Erachtens die nicht ausreichenden Landesmittel. Auch da sind die Münchener Universitäten mit einem deutlich besseren Budget ausgestattet, jeweils auf die Studentenzahl bezogen. Somit besteht entscheidender Handlungsbedarf, um

die Unterfinanzierung der Lehre an unserer Universität zu verbessern. Ich nehme an, Herr Prömel, Sie werden in Ihrem Bericht auch darauf zurückkommen. Verheerend in diesem Zusammenhang wäre es natürlich, wenn die derzeitige unsichere politische Situation in Hessen eine Entwicklung in die gegenseitige Richtung auslösen würde, falls etwa die sich abzeichnende Abschaffung der Studiengebühren nicht zumindest durch die entsprechende Erhöhung der Landesmittel ausgeglichen würde, und dies bitte auf Dauer und nicht einmalig für die zweite Hälfte dieses Jahres. Denn, was für unsere Universität neben zusätzlichen finanziellen Mitteln ebenso wichtig ist, ist die Planungssicherheit. Und die Studiengebühren tragen halt mal dazu mit bei, das Allernötigste überhaupt bewerkstelligen zu können. Es wäre für mein Verständnis kontraproduktiv, bei ersatzlosem Wegfall der Studiengebühren etwa wieder die Öffnungszeiten der Bibliothek reduzieren zu müssen, auch wenn mancher dies offensichtlich nicht für so wesentlich erachtet. Ich persönlich habe in meiner Zeit in Berkeley genossen, dass die Bibliotheken rund um die Uhr geöffnet waren und auch genutzt wurden. Das war zwar vor dem Internet, aber ich nehme an, Ihnen geht es wie mir. Es fällt mir schwer, anspruchsvolle Texte am Bildschirm zu studieren.

Gestatten sie mir bitte noch ein paar Anmerkungen zu einem Thema, das mir sehr am Herzen liegt, das ist die Internationalität unserer Universität. Damit meine ich zum einen die Vielzahl der Studenten der TUD, die aus anderen Ländern kommen, prozentual deutlich mehr als im Bundesdurchschnitt. Damit meine ich aber auch die zunehmende Anzahl von Aufenthalten Darmstädter Studenten an ausländischen Universitäten, parallel dazu die intensiven Kontakte der Hochschullehrer zu ausländischen Universitäten, mit dortigen Besuchen und Aufenthalten, die steigende Anzahl von Partneruniversitäten über die ganze Welt verteilt. Auch dies wird den Ruf der TUD weiter stärken. Ich selbst, als post-doc, später dann für das Unternehmen, bei dem ich gearbeitet habe, war viele Jahre im Ausland. Diese Erfahrung möchte ich auf keinen Fall missen, denn bei vielen Diskussionen stelle ich immer wieder fest, **die gefährlichste Weltanschauung ist die der Leute, die die Welt nie angeschaut haben.**

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit.

TOP 4 Erstattung der Jahresrechnung 2007 und TOP 5 Beschlüsse über Bewilligungen und zur Bildung freier Rücklagen

Sehr geehrte Damen und Herren,
wir haben einen Herrn in unserer Vereinigung, der eine steile Karriere bei uns hier gemacht hat vom Preisträger unserer Vereinigung vor einigen Jahren zum Schatzmeister heute, ich meine damit Herrn Wörner, der nun seinen Bericht geben wird.

Wir kommen nun zu TOP 4 und TOP 5 unserer heutigen Tagesordnung: Erstattung der Jahresrechnung 2007 und Beschlüsse über Bewilligungen und zur Bildung freier Rücklagen.



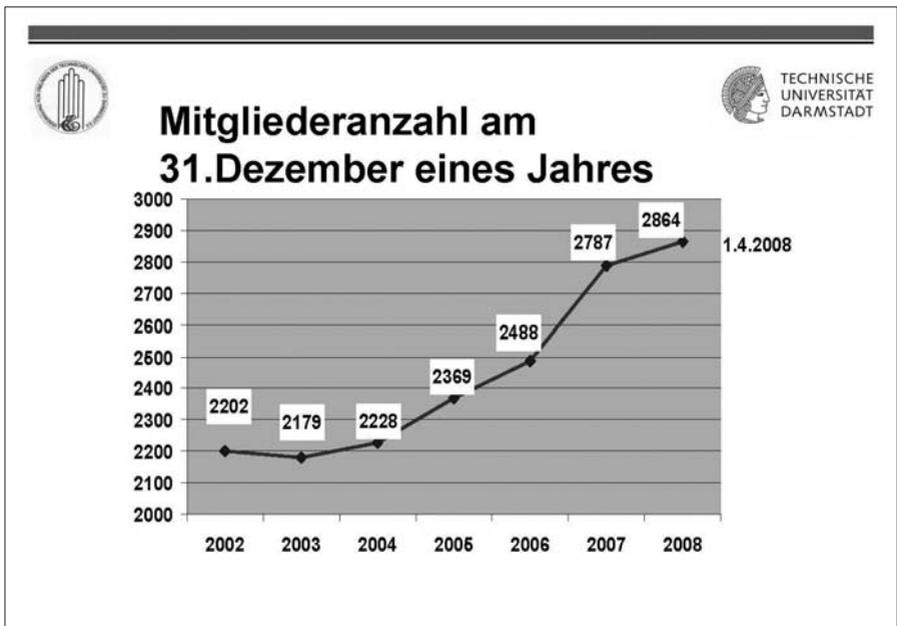
Vereinigung von Freunden der
Technischen Universität zu Darmstadt e.V.
Ernst Ludwig Hochschulgesellschaft



BERICHT DES SCHATZMEISTERS

Professor Dr.-Ing. Dr.h.c. mult. Johann-Dietrich Wörner, Schatzmeister und Schriftführer

Herr Vorsitzender, meine sehr geehrten Damen, meine Herren, nach dem wie immer sehr interessanten und wie immer ausgezeichneten Vortrag unseres Vorsitzenden möchte ich Sie jetzt über den Bereich unserer Finanzwirtschaft informieren, also zu TOP 4, „Erstattung der Jahresrechnung“ kommen. Zunächst, wie immer, einige Worte zu der Entwicklung unserer Mitgliederzahl. Mein erstes Schaubild zeigt, wie sich der Mitgliederstand unserer Vereinigung in den letzten Jahren entwickelte. Wie sie wiederum sehen, hält der Aufwärtstrend, der mit dem Jahr 2003 begann, weiter an. Ende des Jahres 2006 lagen wir bei 2.488 Mitgliedern, Ende des Jahres 2007 bei 2787 Mitgliedern, also ein Zuwachs von 299 Mitgliedern im Jahr 2007. Der gesamte Abgang (Austritte, Verstorbene, Streichungen) betrug 108 Mitglieder.

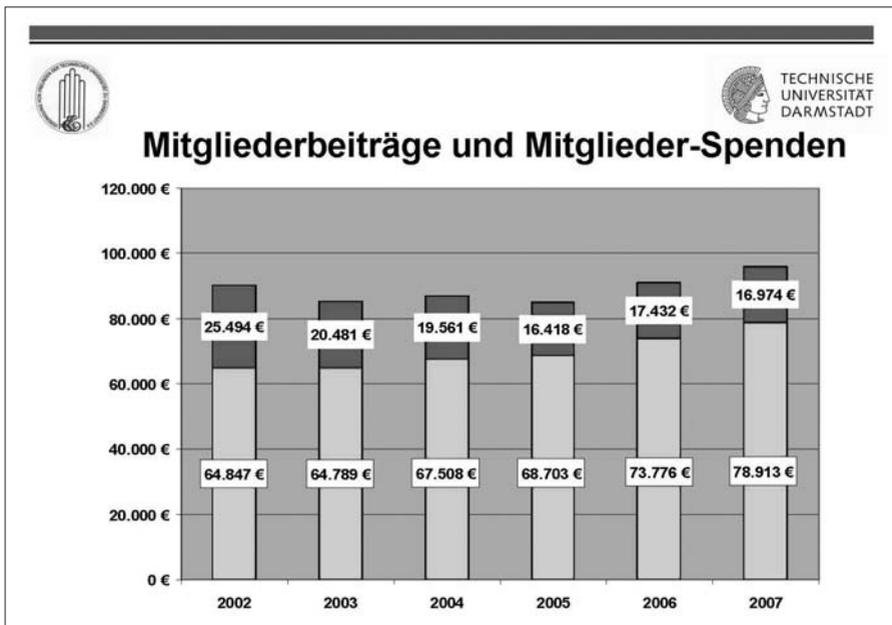


Am 25. April 2008, also heute, betrug unsere Mitgliederzahl 2.868, also 81 mehr als zu Beginn des laufenden Geschäftsjahres. Es ist zu erwarten, dass wir in 2008 das 3.000 Mitglied begrüßen können. Mit der Entwicklung unseres Mitgliederstandes können wir also außerordentlich zufrieden sein.

Nun zu der Einnahmensituation:

Die Einnahmen der Freunde setzen sich aus Mitgliedsbeiträgen, aus Spenden und aus Kapitalerträgen zusammen. In dem Diagramm sehen sie die Mitgliedsbeiträge der letzten Jahre. Die grünen Säulen sind die Normal-Mitgliedsbeiträge, die roten die Beiträge, die die Mitglieder mehr als den Normalbeitrag überweisen. Da die Mitglieder seit 2003 immer weniger dazu geneigt sind, mehr als den Normalbeitrag zu zahlen, waren die Gesamteinnahmen, trotz der zunehmenden Mitgliederzahl, geringer als in den Jahren davor. Hier zeichnete sich im Jahr 2006 und 2007 eine leichte Besserung ab. Unser gesamtes Beitragsaufkommen ist im Jahr 2007 mit 78.913 Euro um 5.137 Euro höher als im Jahr 2006.

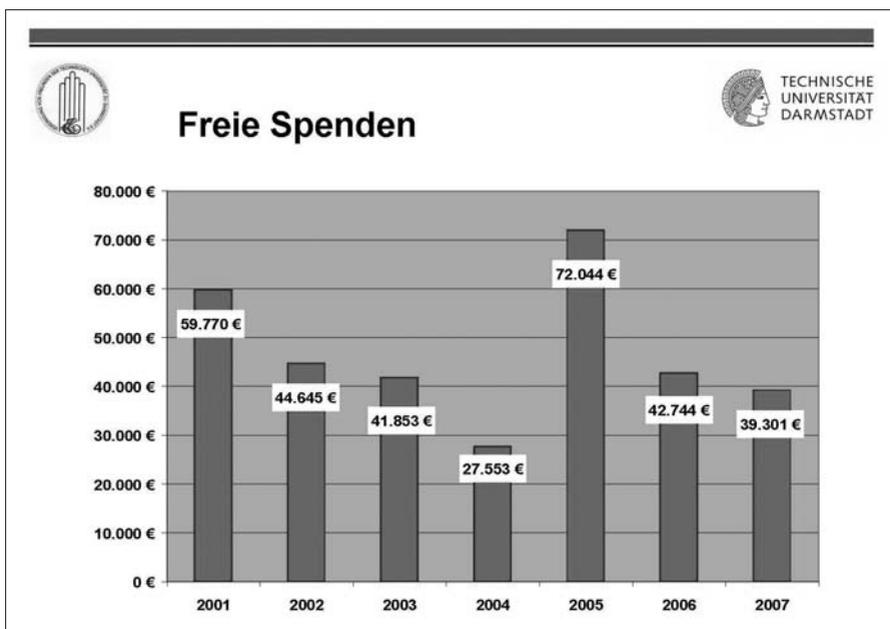
Die Mitgliedsspenden sind gegenüber dem Jahr 2006 um 432 Euro leicht gesunken. Wir müssen die Mitglieder animieren, etwas mehr zu spenden.



Die „Freien Spenden“ kommen fast ausschließlich von Industriefirmen bzw. Eigentümern solcher. Hier liegen wir im Geschäftsjahr 2007 mit 39.301 Euro niedriger als im Vorjahr mit 42.744 und auch deutlich unter dem Mittelwert der letzten zehn Jahre von 46.800 Euro. Wir müssen uns verstärkt

anstrengen, neue Wege zu suchen, um mehr freie Spenden einzuholen. Hierzu bitte ich alle Mitglieder, aber insbesondere die Mitglieder des Vorstandes und des Vorstandsrates zur Mithilfe.

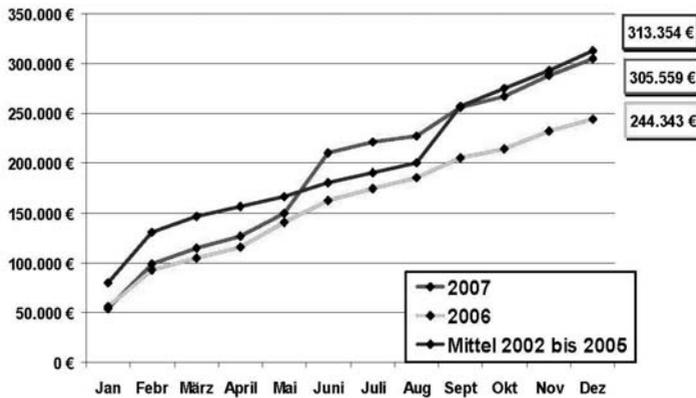
Lobenswert ist in dieser Hinsicht die Spendenbereitschaft der hiesigen Evonik Röhm GmbH. Seit vielen Jahren spendet sie regelmäßig hohe Beträge. In diesem Jahr fördert sie zum Beispiel mit ca. 8.600 Euro den Forschungsschwerpunkt „Heterogene Katalyse“ von Professor Vogel, Ernst-Berl-Institut.



Die Kapitalerträge der eigenen Mittel sind die Erträge aus Gewinnen aus Wertpapierverkäufen und Zinserträgen, sowie Gewinnen aus Bankguthaben und Wertpapieren. Diese belaufen sich in 2007 auf 305.559 Euro (rote Linie im Diagramm), das sind 61.216 Euro mehr als in 2006, aber 7.795 Euro weniger als im Durchschnitt der Jahre 2002 bis 2005 (blaue Linie im Diagramm).



Erträge eigener Mittel

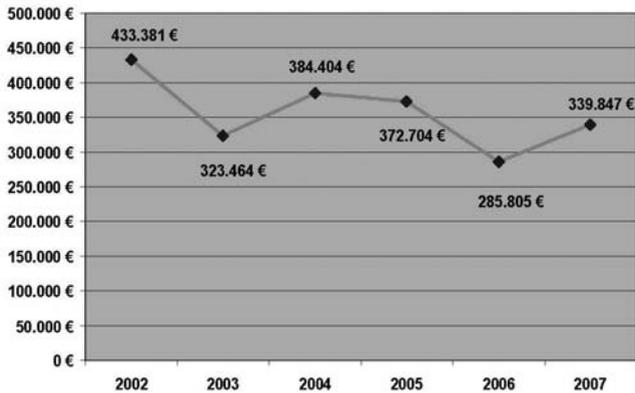


Die „Verfügbaren Einnahmen“, das ist die Summe aus Kapitalerträgen, Beiträgen und freien Spenden, ist mit 339.847 Euro um 54.042 Euro höher als in 2006.

Dies liegt aber an einem außerplanmäßigem Sonderertrag; der damalige Präsident Wörner musste die ihm zur Verfügung gestellten Mittel in Höhe von ca. 50.000 Euro zurücküberweisen, da er sie nicht innerhalb von in der Satzung vorgeschriebenen Zeit von zwei Jahren verausgabt hatte. Ohne diesen Sonderertrag wäre das Vermögen von 372.704 Euro auf der Höhe von 2006 und damit wesentlich niedriger als im Jahr 2005.



Verfügbare Einnahmen



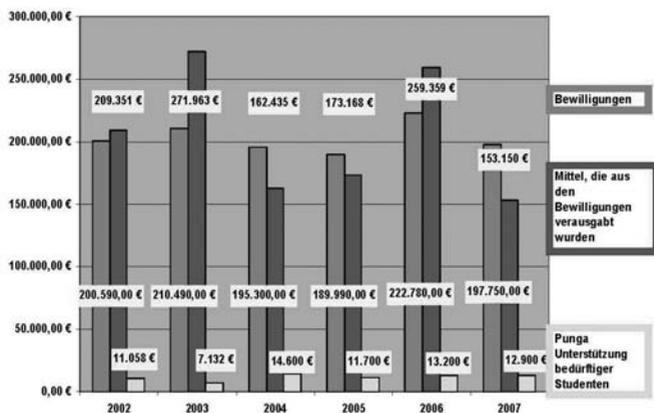
Während bis zum Jahr 2000 die Erträge ziemlich konstant bei 350.000-400.000 Euro lagen, sind wir in den letzten Jahren unter 300.000 Euro abgefallen. Dies führt dazu, dass wir zunächst einmal weniger ausgeben dürfen als zuvor.



Bewilligungen, Aufwendungen für Bewilligungen und Punga



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT



In der folgenden Tabelle sind die grünen Säulen die Bewilligungen der letzten Jahre, die roten Säulen die Mittel, die für diese Bewilligungen verausgabt wurden. Diese beiden Säulen sind nicht gleich hoch, da eine Bewilligung innerhalb von zwei Jahren verausgabt werden darf.

Die Punga-Stiftung ist für die Unterstützung von bedürftigen Studenten. Die gelben Säulen in dem Diagramm zeigen die Mittel, die in den letzten Jahren aufgewendet wurden.

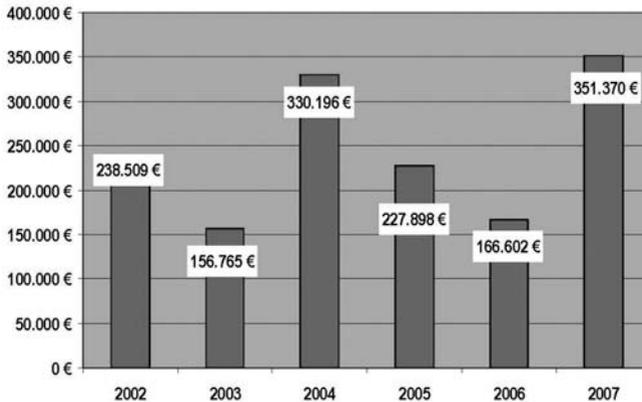
Nun komme ich zu den „Empfängerbestimmten Spenden“. Diese liegen im vergangenen Geschäftsjahr 2007 mit insgesamt 351.370 Euro deutlich höher als im Vorjahr. Es ist der höchste Stand seit 2000. Das zeigt, dass die Empfänger dieser Spenden mit der Verwaltung ihrer Spenden durch die Freunde sehr zufrieden sind.



empfängerbestimmte Spenden



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT



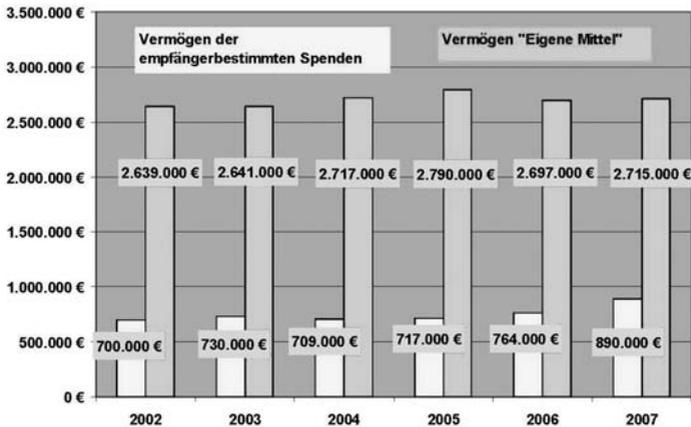
Nach Darstellung der Einnahmen- und Ausgabensituation möchte ich Ihnen nun über unsere Vermögenslage berichten.

Die Freunde verwalten neben dem eigenen Vermögen, die Nachlässe Punga, Pleyer und Martha de Beauclaire. Die Summe dieser Vermögen ist das „verfügbare Vermögen“, das sind die blauen Säulen in der Tabelle.

Die gelben Säulen in der Tabelle zeigen die Summe der „empfängerbestimmten Spenden“.



Vermögen



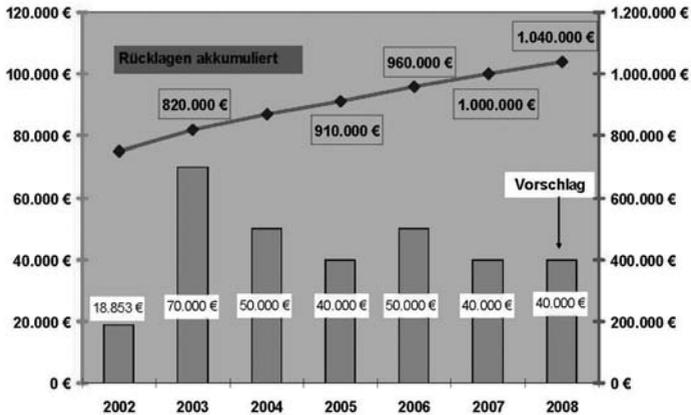
Ich komme nun, wie immer, zu den für das vergangene Geschäftsjahr zu bildenden freien Rücklagen. Die Rücklagen sollen dazu dienen, unser Vermögen gegenüber inflationären Einflüssen zu schützen und damit seinen Wertbestand zu wahren.

Nach Abzug der Kosten für die Kapitalverwaltung bleibt von unseren Kapitalerträgen von 150.091 Euro der für die Bestimmung der Rücklage zugrunde gelegte reduzierte Kapitalertrag von 138.753 Euro übrig. Da maximal 30 Prozent davon, also 41.625 Euro in eine freie Rücklage eingestellt werden können, schlagen wir vor, unsere „Freien Rücklagen“ um einen Betrag von 40.000 Euro zu erhöhen. Der Gesamtbetrag der Rückstellungen wird sich mit dieser Maßnahme von 1.000.000 Euro auf 1.000.040 Euro erhöhen.

In der Darstellung sehen Sie die jährlichen Rücklagen als grüne Säulen und die Gesamtsumme der Rücklage als rote Linie.



Rücklagen



Meine Damen und Herren, der ihnen heute vorgetragene Bericht wurde wiederum vom Finanz- und Rechnungswesen der Firma Evonik Röhm GmbH & Co. KG geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Auch an dieser Stelle einen herzlichen Dank der Firma Evonik Röhm für diesen Dienst. Ich danke den Mitgliedern und Spendern für ihre Zuwendungen. Bitte halten Sie uns wie bisher zum Wohle unserer Universität die Treue. Ich fordere sie wiederum alle dazu auf, im Kreise ihrer Bekannten, Freunde, Mitarbeiter und Geschäftspartner um Spenden und um den Erwerb von Mitgliedschaften in unserer Vereinigung zu werben. Ich möchte es nicht versäumen, den Mitarbeitern der Vereinigung, nämlich Frau Fischer vom Sekretariat derselben, sowie unserem Geschäftsführer, Herrn Dr. Jürgen Ohrnberger, meinen herzlichen Dank für ihre ausgezeichnete Arbeit auszusprechen. Ich danke Ihnen für ihre Aufmerksamkeit.

Ich komme nunmehr zu Punkt 5 der Tagesordnung, nämlich der Beschlussfassung

- a) über Bewilligungen und
- b) zur Bildung freier Rücklagen

Da keine Bewilligungen zur Diskussion stehen, die über die Kompetenz des

Vorstandsrates hinausgehen (> 20.000 Euro), müssen wir lediglich über die gerade vorgeschlagene Erhöhung der freien Rücklage beschließen.

Ich möchte Sie daher bitten, über die Erhöhung der freien Rücklage abzustimmen. Unser Vorschlag ist, wie zuvor erläutert, eine weitere Aufstockung der freien Rücklage um 40.000 Euro. Wie schon gesagt, erhöht sich diese damit von 1.000.000 Euro auf 1.040.000 Euro.

Wie ich ihnen schon vorher erläutert habe, ist dies eine Maßnahme, die zu einem weiteren Zuwachs unseres Vermögens führt, so dass wir im Prinzip gegenüber inflationären Effekten dessen Wert behalten. Das haben wir seit einigen Jahren so gehandhabt, und ich möchte Sie daher bitten, auch dieses Mal unserem Vorschlag zuzustimmen.

Meine Damen und Herren,
darf ich zunächst fragen, ob zu diesem Antrag das Wort gewünscht wird oder ob Bemerkungen vorliegen? Dies scheint nicht der Fall zu sein.

Wir kommen also zur Abstimmung.

Darf ich Sie jetzt fragen, wer stimmt dem Antrag zu?

Wer ist dagegen? Wer enthält sich der Stimme?

Die Mehrheit ist offensichtlich für die Genehmigung des Antrages.

Ich kann feststellen, dass sie unserem Vorschlag, die freien Rücklagen um 40.000 Euro zu erhöhen, zustimmen. Ich möchte mich dafür bedanken.



TOP 6 Bericht der Rechnungsprüfer

Damit sind wir bei Punkt 6 angelangt, Bericht der Rechnungsprüfer, den uns dieses Jahr Herr Süßmann von der Deutschen Bank geben wird.

Bankdirektor Jürgen Süßmann, Deutsche Bank AG

Sehr geehrte Freundinnen und Freunde der Vereinigung von Freunden der Technischen Universität Darmstadt, auch ich begrüße Sie sehr herzlich zu der diesjährigen Mitgliederversammlung. Einige kennen mich, einige nicht, ich bin Geschäftsleitungsmitglied der Deutschen Bank hier in Darmstadt und für das Firmenkundengeschäft zuständig und sitze am Langen Ludwig – ich sage immer – im Wohnzimmer Darmstadts.

Die Rechnungsprüfung hat am 18. April in den Räumen der Vereinigung stattgefunden. In der Hauptversammlung vom 27. April letzten Jahres wurde mein Kollege, Herr Lankau, von der Dresdner Bank und ich zu Rechnungsprüfern gewählt. Die Unterlagen sind in Ordnung. Gestützt auf den ausführlichen Bericht der Evonik Röhm GmbH, die das ja jedes Jahr hervorragend macht, vom 08. April 2008 wurde die Verwendung der eigenen und empfangenerbestimmten Mittel stichprobenweise geprüft. Auch im Jahr 2007 gab es keine Beanstandungen. Im Namen der Vereinigung möchten wir Herrn Professor Wörner, Herrn Dr. Schreyer, der ja auch noch einige Zeit tätig war, Herrn Dr. Ohrnberger und Frau Fischer für die im abgelaufenen Jahre geleistete Arbeit sehr danken und wir hoffen natürlich auch, dass sie es im nächsten Jahr wieder so gut machen werden. Vielen Dank dafür. Gez. Süßmann, gez. Lankau

Als zweiten Punkt wurde mir jetzt noch angetragen, dass ich die Entlastung des Vorstandes mit ihnen besprechen möchte. Ich hoffe, dass von ihnen keiner dagegen stimmt und bitte denjenigen, der das tun will, um Handzeichen. Das ist nicht der Fall. Gibt es Enthaltung von ihrer Seite? Auch das ist nicht der Fall. Somit ist der Vorstand einstimmig entlastet. Vielen Dank dafür.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender

Vielen Dank Herr Süßmann und herzlichen Dank an Sie alle für das Vertrauen, das sie ihrem Vorstand entgegenbringen.

TOP 7 Wahlen zu Vorstand und Vorstandsrat/ Wahl der Rechnungsprüfer

Wir kommen nun zu Punkt 7, Wahlen zu Vorstand und Vorstandsrat, Wahl der Rechnungsprüfer.

Ich möchte die Wahl der Rechnungsprüfer vorziehen. Hier haben sich dankenswerterweise unsere beiden Bankdirektoren Herr Jürgen Süßmann und Herr Frank Lankau bereit erklärt, auch im nächsten Jahr das Amt wieder zu übernehmen. Ich darf fragen, ob es dazu Wortmeldungen gibt. Dann darf ich fragen, ist jemand dagegen? Auch dies ist nicht der Fall, Enthaltungen? Somit sind die beiden Herren einstimmig wieder gewählt. Herzlichen Glückwunsch.

Bei den Wahlen zum Vorstandsrat finden sie außer anderen Namen auf den Zetteln nichts Neues, bei den Wahlen zum Vorstand finden sie einen etwas anderen Wahlzettel als in den letzten zig Jahren, muss ich schon sagen. Da hat das Amtsgericht moniert, dass wir doch bitte in Zukunft über jeden auf unserem Wahlzettel einzeln abstimmen müssen. Sie finden bei den Wahlen zum Vorstand einen Wechsel, Herr Streb wird in den Vorstandsrat wechseln. An dieser Stelle herzlichen Dank für seine Mitarbeit in den letzten Jahren. An seine Stelle wird vorgeschlagen zur Wahl, Herr Dr. Jochen Weyrauch, Präsident und CEO der Schenck Process Holding GmbH. Herr Weyrauch ist heute hier. Ich darf ihn bitten, sich kurz vorzustellen.

Dr.-Ing. Jochen Weyrauch, Schenck Process Holding GmbH

Herr Nothnagel, herzlichen Dank!

Mein Name ist Jochen Weyrauch. Ich bin, im Gegensatz zu vielen von Ihnen, kein Eigengewächs der Universität Darmstadt, aber seit geraumer Zeit hier in der Stadt aktiv und auch im Umfeld der Universität. Insofern bin ich stolz als Kandidat für den Vorstand der Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt e.V. aufgestellt worden zu sein. Der Kontakt zur Universität ist in meiner Funktion bei Schenck entstanden, zunächst als Vorstand der Carl Schenck AG, später als Vorsitzender der Geschäftsführung der Schenck Process.

Seit den achtziger Jahren schon verleiht Schenck den Carl-Schenck-Preis an herausragende Studenten. Im Jahr 2005 haben wir eine weitere Verbindung zur Universität begründet, den Kooperationsvertrag.

In der Ära von Professor Wörner abgeschlossen, hat dieser Kooperationsvertrag dadurch eine große Außenwirkung gefunden, dass wir projektunabhängig Mittel zur Verfügung stellen, auf die sich gleichermaßen universitäre Einrichtungen und auch Abteilungen von Schenck bewerben können. Seit einigen Jahren bin ich der Universität sehr eng verbunden und freue mich, wenn Sie mich in den Vorstand wählen.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender

Ja, vielen Dank Herr Weyrauch.

Ich darf sie nun bitten, die Wahlzettel auszufüllen. Später werden diese dann von Frau Fischer hier eingesammelt, und wir können in der Zeit mit dem Programm weiter fahren.

Zur Wiederwahl in den Vorstand stehen in 2008 an:

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender
Ehemaliger Geschäftsführer der Evonik Röhm GmbH, Chemische Fabrik,
Darmstadt
Drosselweg 20, 64367 Mühlthal

Professor Dr.-Ing. Rolf Katzenbach
Fachbereich 13, Bauingenieurwesen und Geodäsie
Fachgebiet Geotechnik, TU Darmstadt
Petersenstraße 13, 64287 Darmstadt

Professor Dr.rer.pol. Dr.h.c. Hans-Christian Pfohl
Fachbereich 1, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften
Fachgebiet Unternehmensführung, TU Darmstadt
Hochschulstraße 1, 64289 Darmstadt

Zur Neuwahl in den Vorstand steht in 2008 an:

Dr.-Ing. Jochen Weyrauch
President & CEO der Schenck Process Holding GmbH
Pallaswiesenstraße 100, 64293 Darmstadt

Zur Wiederwahl in den Vorstandsrat stehen in 2008 an:

Professor Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt
stellv. Vorsitzender und Schriftführer
HSE-Stiftung
Schuchardstraße 7, 64283 Darmstadt

Dr. Thomas Clausen
Bereichsvorstand Forschung und Entwicklung der Wella AG
Berliner Allee 65, 64295 Darmstadt

Dr. Gerd Lehnhoff
Adam Opel GmbH, Internationales Technisches Entwicklungszentrum
Information Systems PKZ S1-02, 65423 Rüsselsheim

Dipl.-Ing. Bert Rettig
Stora Enso Beteiligungen GmbH, Executive Vice President
Moskauer Straße 27, 40227 Düsseldorf

Professor Dr.-Ing. Ernst Schadow
Ehemaliges Mitglied des Vorstandes der Hoechst Aktiengesellschaft
Taubenberg 100, 65510 Idstein

Dipl.-Kfm. Manfred G. Schneider-Rothhaar
Mitglied des Vorstandes der Schweizerischen Bankgesellschaft (Deutschland) AG, i.R.
Leiter der Großherzoglichen Vermögensverwaltung i.R. Darmstadt
Dieburger Straße 146, 64287 Darmstadt

Dr.-Ing. Kira Stein
Senior Consultant und Gesellschafterin der K.E.S.S. GmbH
Direktorin und Gesellschafterin der Stein & Kornowska Sp. Zo. o.
Dozentin und Beraterin für die Firma „Prozessoptimierung & QM-Beratung
Dr.-Ing. Kira Stein“
Vorstandsmitglied im Deutschen Ingenieurinnenbund dib e.V.
Schlossgartenstraße 45, 64289 Darmstadt

Ruth Wagner
Staatsministerin a.D.
Wilhelminenstraße 47, 64283 Darmstadt

Dr. Ulrich Wawrzik
Vorstandsmitglied der HEAG Süd Hessische Energie AG
Frankfurter Straße 100, 64293 Darmstadt

Dr. Dipl.-Wirtsch.-Ing. Alexander Xingas
Wolfskehlstraße 126, 64287 Darmstadt

Zur Neuwahl in den Vorstandsrat stehen in 2008 an:

Professor Dr.rer.nat. Jürgen Lehn
Fachbereich 4, Mathematik, Arbeitsgruppe Stochastik TU Darmstadt
Schlossgartenstraße 7, 64289 Darmstadt

Dr. Jürgen Rautert
Vorstandsmitglied der Heidelberger Druckmaschinen AG
Kurfürsten Anlage 52-60, 69117 Heidelberg

Professor Dr. Horst Stöcker
Wissenschaftlicher Geschäftsführer und Vorsitzender des Wissenschaftlichen
Direktoriums der Gesellschaft für Schwerionenforschung mbH
Planckstraße 1, 64291 Darmstadt

Dipl.-Ing. Uwe Streb
ibs Ingenieurbüro Streb
An der Waldschneise 9, 64297 Darmstadt

TOP 8 Verleihung von Preisen für hervorragende wissenschaftliche Leistungen

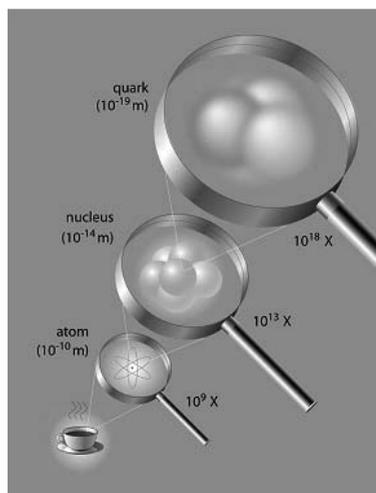
Da ich den Herrn Stöcker hier noch nicht gesehen habe, schlage ich vor, dass wir nun zu dem Tagesordnungspunkt 8 kommen „Verleihung von Preisen für hervorragende wissenschaftliche Leistungen“. Dies ist einer der wesentlichen Punkte in unserer Satzung und eines der wesentlichen Zwecke unserer Vereinigung, und es macht jedes Jahr immer wieder Spaß, hier zu sehen, was diese Universität immer wieder für Talente hervorbringt. In diesem Jahr waren die Physik, die Mathematik und die Chemie aufgefordert, Kandidaten zu benennen. Der Vorstand der Vereinigung ist hierbei den Vorschlägen der Dekane gefolgt.

Ich darf nun Professor Dr. Christian Fischer, der anstelle des angekündigten Professors Dr. Jochen Wambach die Laudatio hält, Herr Wambach weilt in den USA, vom Fachbereich Physik bitten, die Dissertation mit Auszeichnung von Dr.rer.nat. Dominik Nickel vorzustellen.

„Color superconductivity from a Dyson-Schwinger perspective“

Professor Dr. Christian Fischer

Sehr geehrte Damen und Herren, ich halte die Laudatio zur Doktorarbeit von Dr. Dominik Nickel in Vertretung seines Doktorvaters, Professor Wambach. Herr Wambach ist momentan auf einer längeren Dienstreise in den USA und kann deswegen heute leider nicht anwesend sein. Es ist mir eine Ehre, ihn hier und heute zu vertreten. Ich kenne Dr. Nickel sehr gut; er war nach Beendigung seiner Doktorarbeit für ein halbes Jahr in meiner Arbeitsgruppe beschäftigt. Herr Dr. Nickel hat in seiner Doktorarbeit zum Thema „Farbsupraleitung aus einer Dyson-Schwinger-Perspektive“ Außeror-



dentliches geleistet. Ich möchte im Folgenden versuchen, Ihnen das Thema seiner Arbeit ein wenig zu erläutern.

Soweit wir heute wissen, gibt es in der Natur vier verschiedene fundamentale Kräfte. Nehmen Sie z.B. eine Kaffeetasse, dann hat diese ein bestimmtes Gewicht, das dadurch erzeugt wird, dass die Kaffeetasse von der Erde angezogen wird. Die entsprechende Kraft ist uns allen bekannt; wir bezeichnen sie als „Gravitation“ oder „Schwerkraft“. Wenn Sie nun wie durch ein extrem starkes Vergrößerungsglas in diese Kaffeetasse hineinschauen, dann sehen Sie die Struktur der Materie aus der Tasse und Inhalt zusammengesetzt sind. Wenn Sie nur stark genug vergrößern, können Sie die einzelnen Atome der Materie auflösen. Die Kräfte die ein solches Atom zusammenhalten sind elektromagnetischer Art; die elektromagnetische Kraft ist neben der Schwerkraft die zweite fundamentale Kraft, die wir kennen. Wenn Sie nun noch tiefer in die Materie hineinschauen und sich den Atomkern genauer betrachten, dann entdecken Sie, dass dieser aus Protonen und Neutronen besteht. Falls Sie zufällig einen Kern des Kohlenstoff-Isotops C14 ausgewählt haben, können Sie den radioaktiven Zerfall dieses Kernes beobachten. Ein solcher Zerfall wird durch die sogenannte „schwache Kraft“ hervorgerufen; die dritte der vier fundamentalen Kräfte in der Natur. Wenn Sie schließlich das Innere des Atomkerns weiter vergrößern stellen Sie fest, dass die Protonen und Neutronen ihrerseits wieder aus noch kleineren Teilchen bestehen, den Quarks. Jedes Proton und jedes Neutron besteht aus drei Quarks und wird durch die „starke Kraft“, die diese Quarks aufeinander ausüben, zusammengehalten. Die starke Kraft ist die vierte fundamentale Kraft der Natur, die wir kennen.

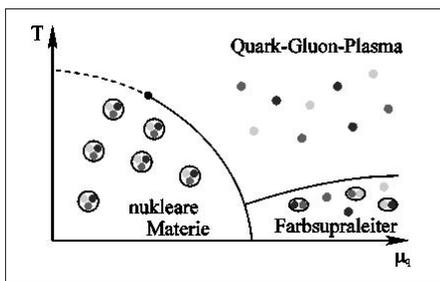
Quarks sind die einzigen Bausteine der Materie, die alle vier Grundkräfte der Natur spüren. Sie tragen elektrische Ladung und spüren deswegen die elektromagnetische Kraft, und sie besitzen eine Masse und spüren deswegen die Gravitation. Quarks spüren die schwache Kraft und sie tragen „Farben“; das sind die Ladungen der starken Kraft.

	Teilchen	Antiteilchen
Elektromagnetismus		
Starke Kraft		

Es ist klar, dass mit „Farben“ nicht die herkömmlichen Farben gemeint sein können, die wir mit dem Auge in der Natur um uns herum wahrnehmen. Wie können wir diese Ladungen der starken Kraft verstehen?

Hierzu möchte ich Sie zunächst daran erinnern, dass die Elektronen, die etwa bei Ihnen zu Hause in Form von elektrischem Strom aus der Steckdose kommen, negativ geladen sind. Diese negative Ladung ist die Elementarladung der elektromagnetischen Kraft. Ihr gegenüber steht die positive Elementarladung der Positronen, das sind die Anti-Teilchen der Elektronen. Im Gegensatz zur elektromagnetischen Kraft gibt es in der starken Kraft drei verschiedene elementare Ladungen und entsprechend dazu drei verschiedene Anti-Ladungen. Aus theoretischen Gründen muss die Summe dieser drei Elementarladungen der starken Kraft neutral sein.

Daraus ergibt sich eine Analogie zur Farbenlehre, die bei der Namensgebung der Ladungen der starken Kraft Pate gestanden hat. Tatsächlich, wenn Sie sich an die Regeln der additiven Farbmischung erinnern, erhalten Sie einen weißen Fleck an der Wand, wenn Sie gleichzeitig rotes, grünes und blaues Licht einstrahlen. In Analogie dazu ist ein Proton, das aus drei Quarks mit drei verschiedenen Farb-Ladungen besteht, als Ganzes „weiß“, d.h. neutral bezüglich der starken Kraft. Die entsprechenden drei Elementarladungen der Antiquarks wurden getreu zur Analogie zur Farbenlehre mit den Komplementärfarben Cyan, Magenta und Gelb benannt. Die Farbladungen der starken Kraft spielten eine wichtige Rolle in der Forschungsarbeit von Dr. Nickel; deswegen der Titel „Farbsupraleitung aus einer Dyson-Schwinger Perspektive“ seiner Arbeit.



Der Begriff „Farbsupraleitung“ beschreibt einen bestimmten Zustand der Materie. Sie sehen hier das Phasendiagramm der Quarkmaterie. Genauso wie Wasser in der Natur in mehreren Phasen vorkommt, etwa fest, flüssig oder gasförmig, liegt auch Quarkmaterie in unterschiedlichen Phasen vor, je nach Temperatur und Dichte. Bei

kleinen Temperaturen und Dichten etwa treten Quarks nur innerhalb von Protonen und Neutronen auf, wir bezeichnen diesen Zustand als „nukleare“ oder „hadronische Materie“. Bei großen Dichten und großen Temperaturen hingegen könnten auch freie Quarks beobachtbar sein; diese Phase nennen wir „Quark-Gluon-Plasma“. Schließlich befindet sich Quarkmaterie bei vergleichsweise niedrigen Temperaturen aber hohen Dichten in der Phase der sogenannten „Farbsupraleitung“. Ich möchte Ihnen kurz verdeutlichen,

welch große Temperaturen und Dichten hier eine Rolle spielen. Der Phasenübergang von hadronischer Materie zum Quark-Gluon-Plasma findet bei Temperaturen von etwa 10^{12} Grad Celsius statt. Zum Vergleich: unsere Sonne hat in Ihrem Inneren etwa 10^7 Grad. Typische Dichten, die in diesem Phasendiagramm eine Rolle spielen, bewegen sich bei etwa 180.000 Tonnen pro Kubikmillimeter. Wenn Sie also etwa alle Autos eines mittelgroßen Parkplatzes auf einen kleinen Würfel von 1mm Kantenlänge zusammenpressen, erhalten Sie diese Zahl. Die Erforschung der Eigenschaften der Quarkmaterie bei solch hohen Temperaturen und Dichten ist ein aktuelles und außerordentlich spannendes Forschungsgebiet, das uns unter anderem einen Zugang zu den Eigenschaften unseres Universums zu einer Zeit kurz nach dem Urknall eröffnet. Hier in Darmstadt wird dieses Forschungsfeld sowohl an der TU als auch bei der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) bearbeitet. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch auf den heutigen Festvortrag von Professor Stöcker verweisen, der dies zum Thema hat.

Dr. Nickel hat in seiner Doktorarbeit die Eigenschaften der Quarkmaterie in der Phase der Farbsupraleitung auf theoretischem Wege erforscht. Er hat sich dabei einer Form von Gleichungen, den sogenannten „Dyson-Schwinger-Gleichungen“ bedient. Ich möchte, aus naheliegenden Gründen, davon absehen, Ihnen die Details dieser Gleichungen zu erläutern. Dr. Nickel hat diese Gleichungen in sehr aufwändigen Simulationen an hochwertigen Computersystemen gelöst. Seine Resultate haben das Forschungsfeld der Farbsupraleitung immens bereichert.

Dies können Sie besonders auch an der Zahl der Publikationen sehen, die aus seiner Doktorarbeit hervorgegangen sind. Fünf Publikationen in international renommierten wissenschaftlichen Zeitschriften, darunter vier in der hochangesehenen amerikanischen Zeitschrift „Physical Review“ sind eine herausragende Leistung. Deswegen ist der heutige Preis auch nicht der erste, den Dr. Nickel für seine Doktorarbeit bekommen hat. Vergangenes Jahr hat er bereits den Gerhard Herzberg-Forschungspreis verliehen bekommen.

Dr. Nickel wird uns auch in Zukunft in der Wissenschaft erhalten bleiben. Ich hatte schon erwähnt, dass er nach seiner Promotion ein halbes Jahr in meiner Arbeitsgruppe gearbeitet hat. Er hat es in dieser Zeit geschafft, durch einen eigenen Projektantrag ein Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft einzuwerben, mit dem er seit Anfang diesen

Jahres am „Massachusetts Institute of Technology“ (MIT) in Cambridge, USA, tätig ist. Das MIT ist eine der angesehensten Universitäten weltweit und somit ein hervorragender Ort um ein eigenes Forschungsprofil zu entwickeln. Ich bin sehr gespannt, was hierbei in den nächsten zwei Jahren herauskommt und wünsche Ihnen, Herr Dr. Nickel, alles Gute für die Zukunft und viele spannende wissenschaftliche Resultate. Zum Preis der Vereinigung von Freunden der TU für hervorragende wissenschaftliche Leistungen möchte ich Ihnen herzlich gratulieren.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender

Ganz herzlichen Dank. Bei diesem letzten Bild habe ich fast ganz heimatische Gefühle bekommen, ich war einmal vier Monate in Harvard und bin da immer entlang gejoggt. Es ist wunderschön dort.

Wir kommen jetzt zum nächsten Preis, der geht an die Chemikerin Katrin Becker. Für ihre mit sehr gut bewertete Diplomarbeit mit dem Titel

„Modellierung der mikrostrukturellen Polymereigenschaften von Ethen-Vinylacetat-Copolymeren“,

vorgestellt von Professor Dr. Markus Busch.

Professor Dr. Markus Busch

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren, wir wollen heute Katrin Becker für ihre wissenschaftlichen Leistungen in ihrer noch jungen Karriere ehren. Lassen Sie mich dazu einen kleinen Blick in die Zeit zurück werfen, in der wir uns kennenlernten.

Wenn man als junger Hochschullehrer zurück an die Universität kommt, dann ist man üblicherweise mit der einen oder anderen „Baustelle“ konfrontiert. Wenn man dann noch ein Thema mit sich herumschleppt, auf dem weltweit nur sehr wenige Personen arbeiten – einer sitzt in Kanada, einer in Holland, einer in Japan und eben die alte Wirkungsstätte – dann ist das sicher Grund genug „kleine Brötchen zu backen“.

Aber manchmal hat man auch Glück: Dann kommt eine junge Dame in das Büro und möchte ausgerechnet in dieser kleinen, nahezu nicht vorhandenen Arbeitsgruppe ihre Diplomarbeit anfertigen. Man erzählt ihr von der Idee und sie lässt sich nicht abschrecken. So ein Tag ist ein guter Tag. (Wahrscheinlich hat sie auch nur eine sehr entfernte Ahnung von dem gehabt, was ihr da blüht.)

Was ist das nun für ein Thema? Nun: Technische Chemiker machen üblicherweise Prozesse besser und effizienter, oder anders gesagt: Umsatz und Selektivität sollen möglichst gut sein. Bei Polymeren wird es ein wenig komplizierter. Polymere sind keine einheitlichen Spezies, sondern charakterisiert durch verteilte Eigenschaften wie Molmassen-Verteilung, Verzweigungsdichten oder Co-Polymer-Zusammensetzung. Diese machen später die Anwendungseigenschaften aus und all dies will beschrieben und optimiert werden. Wenn sie das auf Basis der jeweiligen Mittelwerte machen, ist das sehr akzeptabel; beschreiben sie die Molmassen-Verteilung rigoros, also vollständig, und treffen dabei die experimentellen Daten, dann sind sie schon ziemlich gut. Sie können es natürlich auch auf die Spitze treiben und an jedem Punkt der Molmassen-Verteilung die Struktureigenschaften des Polymeren beschreiben wollen, also ein zweidimensionales Problem aufmachen. Und das ist genau das Brett, was Frau Becker mit einer erstaunlichen Beharrlichkeit bohrt. Für diejenigen unter Ihnen, die die Mathematik lieben: Sie benutzt in einem Simulationswerkzeug die h-p-Galerkin-Methode in Verbindung mit dem Rothe-Verfahren zur rigorosen Beschreibung der Molmassen-Verteilung und das Kalkül der Randwert-Dichte-Funktionen um die Momente der (verteilten) Struktureigenschaften an jeder Kettenlänge abzubilden.

Was ist die Motivation hinter dieser Arbeit? Wenn es uns gelingt, die Kontrolle der Polymer-Eigenschaften durch die Reaktionsbedingungen in einem prädiktiven Modell abzubilden, lassen sich nicht nur Experimente sparen oder Prozesse besser optimieren. Das Modell wird vielmehr zu einem Entwicklungswerkzeug, um die Produkteigenschaften von Polymeren gezielt zu designen. Wir können die mögliche Vielfalt die sich bei der Entwicklung von polymeren Werkstoffen bietet wesentlich gezielter nutzen. Betrachtet man die Bedeutung und Präsenz von polymeren Werkstoffen in unserem Leben, dann ist das sicher ein anstrengenswertes Ziel.

In welchem Umfeld macht sie dies? Katrin Becker nimmt technische Reaktordaten der BASF und modelliert deren Prozess. Gleichzeitig analy-

siert das DKI, denn dort kann man solche Produkte detailliert charakterisieren. Beiden Partnern sei an dieser Stelle für die sehr schöne Kooperation gedankt. Mindestens ebenso schön ist, dass alles zusammenpasst: technische Reaktordaten – Simulation des Prozesses – und die polymeren Produkteigenschaften. Nebenbei: Jeder von Ihnen, der ein dieselbetriebenes Fahrzeug fährt, hat ein wenig von dem Produkt im Tank. Es geht um Antiflockungsmittel, oder darum, dass Sie gut (oder noch besser) durch den Winter kommen.

Das Prinzip dieser Fragestellung ist nicht auf ein bestimmtes Polymer oder Produkt bezogen. Vielmehr ist es ein generelles Problem im Design und der Optimierung von Polymerisationsprozessen und so wundert es nicht, dass andere Partner aufmerksam die Aktivitäten verfolgen und die Frage aufkommt, ob die Techniken nicht übertragen werden können. Sie können. Katrin Becker hat also nicht nur ein anspruchsvolles Thema, sondern sie hat es auch in einer interdisziplinären Kooperation umgesetzt und sich einen Überblick von nicht zu verachtender Breite verschafft. Gleichzeitig hat sie es in einer Qualität umgesetzt, die Interesse weckt. All dies macht stolz. Mindestens ebenso stolz ist man, wenn man das Thema im internationalen Kontext vorstellt. Einer der Grande Senior des Polymer Reaction Engineering jenseits des Atlantik kommentiert freundlich: „Nach den Co-Polymeren bin ich gespannt, was sie in zwei Jahren mit den Ter-Polymeren auf die Beine stellen wird“. Ich bin selbst gespannt.

Sehr früh haben wir alle im Physikunterricht gelernt, dass Leistung geleistete Arbeit pro Zeiteinheit ist. All das, über das ich in den letzten Minuten gesprochen habe, sind Ergebnisse im Rahmen einer Diplomarbeit. Betrachtet man die Komplexität der Fragestellung, Breite des Themas und die erfolgreiche Beschreibung, so ist dies ein sehr beachtliches Resultat und es wundert nicht, dass sie hervorragende Referenzen bekommen und mit sehr gutem Ergebnis abgeschlossen hat.

Besonders freut mich, dass die Kommission der Freunde der TU Darmstadt diese positive Sicht teilt. Mein Dank geht an dieser Stelle deshalb auch an die Freunde und:

Liebe Katrin Becker, herzlichen Dank für diese schöne Zusammenarbeit und herzlichen Glückwunsch zu dieser besonderen Leistung und Ihrem Preis!

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel

Vielen herzlichen Dank. Wir kommen nun zu dem dritten Preis.
Ausgezeichnet wird die Dissertation von Herrn Dr.rer.nat.
Armin Fügenschuh mit dem Titel

„The Integrated Optimization of School Starting Times“,

die Laudatio wird Professor Alber halten.

Professor Dr.rer.nat. Hans-Dieter Alber

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren, lieber Herr Fügenschuh,

Dr. Armin Fügenschuh wurde 1974 in Cuxhaven geboren. Nach der Grundschulzeit in Böblingen und Aurich folgte der Besuch des Gymnasiums in Aurich, an welchem er 1994 das Abitur machte. Seinen Grundwehrdienst leistete er bei der Deutsch-Französischen Brigade in Mühlheim im Breisgau ab. Danach studierte er Mathematik mit Nebenfach Informatik in Oldenburg. Sein Interesse galt dabei der komplexen Analysis, einem Gebiet der reinen Mathematik.

Frisch diplomiert kam Dr. Fügenschuh im September 2000 als wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Fachbereich Mathematik der Technischen Universität Darmstadt, wo er sich der Angewandten Mathematik zuwandte und in der Arbeitsgruppe „Diskrete Optimierung“ mit der Arbeit an seiner Dissertation begann. Er schloss sie 2005 mit der Promotion ab.

Das mathematische Problem, das Dr. Fügenschuh in seiner Dissertation studierte, wurde durch folgende Fragestellung aus der Praxis motiviert: In deutschen Landkreisen werden durchschnittlich die Hälfte der Schüler mit Bussen zur Schule gefahren. Wenn alle Schulen gleichzeitig um 8:00 Uhr mit dem Unterricht beginnen, wird eine große Zahl von Bussen benötigt. Wie kann man die Anfangszeiten der Schulen in einem Zeitraum von 7:30 bis 8:30 Uhr staffeln und gleichzeitig die Busrouten optimieren, so dass eine möglichst kleine Anzahl von Bussen benötigt wird?

Ein Prototyp dieser Art von Problemen ist das sehr bekannte „Traveling-Salesman-Problem“: Ein Verkäufer soll verschiedene Städte in Deutschland besuchen. Kann man die Reiseroute so festlegen, dass die gesamte Reisstrecke nicht länger als eine gegebene Kilometerzahl k ist? Hat man eine Reiseroute festgelegt, kann man sofort durch Addition der Distanzen zwischen den Städten feststellen, ob die Reisstrecke kürzer als k ist. Ob es überhaupt eine solche Route gibt, ist aber ungleich schwieriger zu entscheiden und gehört zu einer Klasse von Entscheidungsproblemen, die man in der Kombinatorik NP-schwer nennt. Für das Traveling-Salesman-Problem heißt das konkret folgendes:

Durch Ausprobieren aller Reismöglichkeiten kann man das Problem im Prinzip immer entscheiden. Bei großer Städtezahl ist die Anzahl der Möglichkeiten aber riesig; bei 15 Städten zum Beispiel gibt es 186.810.624.000 verschiedene Reiserouten. Deswegen wäre man schon zufrieden, wenn man ein Berechnungsverfahren, d.h. ein Computerprogramm hätte, das das Problem in einer Rechenzeit entscheidet, die nicht größer als (Anzahl der Städte) ist, mit einer bestimmbaren Zahl. Wenn es ein solches Programm gibt, sagt man, das Problem sei in Polynomialzeit entscheidbar. Für das Traveling-Salesman-Problem ist aber unbekannt, ob es in Polynomialzeit entscheidbar ist.

Nebenbei bemerkt hat das Clay Mathematical Institute eine Million Dollar ausgesetzt für die Lösung des Problems, ob alle NP-schweren Probleme in Polynomialzeit lösbar sind.

Nicht einfacher zu lösen ist natürlich die Optimierungsversion des Traveling-Salesman-Problems, nämlich die kürzeste Reiseroute zu finden. Das von Dr. Fügenschuh in seiner Dissertation studierte Problem ist von ähnlichem Typ und unterscheidet sich von anderen, in der mathematischen Literatur gut untersuchten Problemen durch die Kombination der Optimierung der Busrouten mit der Optimierung der Anfangszeiten des Unterrichts.

Weil Probleme vom Traveling-Salesman-Typ so schwer zu lösen sind, wurden in der diskreten Optimierung Verfahren entwickelt, so genannte Heuristiken, die in möglichst kurzer Zeit wenigstens Näherungslösungen liefern. Dr. Fügenschuh hat in seiner Dissertation eine Heuristik zu seinem neuen Problemtyp entwickelt, zwar aufbauend auf einem bekannten Verfahren, das er aber durch Kombination mit mehreren Verfahren der diskreten Optimierung für den neuen Problemtyp verwendbar gemacht

hat. Er hat mehrere Modifikationen seines Verfahrens vorgeschlagen und untersucht. Schließlich hat er in einem Anwendungsfall seine Heuristik numerisch erprobt. Dabei ergaben sich Einsparungen von zehn bis dreißig Prozent der Fahrzeuge. Seine Dissertation zeichnet sich durch souveränen Umgang mit Techniken der diskreten Optimierung aus und ist nicht zuletzt in einem sehr klaren Stil geschrieben. Dafür wurde er mit dem Klaus Tschira Preis für verständliche Wissenschaft ausgezeichnet.

Lieber Herr Fügenschuh, ich gratuliere Ihnen zu Ihrer Dissertation und zum Preis der Freunde der Technischen Universität Darmstadt.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender

Herzlichen Dank. Ich darf jetzt die drei Preisträger zu mir bitten.

Verlesung der Urkunde, Preisverleihung, Glückwünsche

TOP 9 Festvortrag

Ihr Einverständnis vorausgesetzt, wir müssen heute ein bisschen improvisieren, würde ich vorschlagen, dass wir die Verleihung des Preises für besondere Verdienste in der akademischen Lehre unmittelbar nach der Pause abhalten, bevor Professor Prömel zu uns spricht, und wir jetzt den Vortrag von Professor Stöcker vorziehen. Gibt es Einwände dagegen? Das ist nicht der Fall, das freut mich, dass wir fortfahren können.

Dann möchte ich ihnen noch kurz das Wahlergebnis bekannt geben. Bei der Wahl zum Vorstandsrat waren alle mit dem Vorschlag vorbehaltlos einverstanden. Bei der Wahl zum Vorstand gab es insgesamt in Summe, das alles über alle Kandidaten verstreut, zwei Enthaltungen und drei Nein-Stimmen, also insgesamt auch eine große Mehrheit für die vorgeschlagenen Kandidaten. Herzlichen Dank für das Vertrauen und herzlichen Glückwunsch an diejenigen, die wieder gewählt sind.

Ich darf nun Professor Stöcker begrüßen. Einige von uns sind schon ganz gut, glaube ich, vorbereitet auf Ihren Vortrag. Wir haben heute die Strahlenbiologie besichtigt und viel erzählt bekommen über die Kooperation mit der GSI.

Der Titel des Vortrages lautet:

**„Extreme Matter Institute und HIC for FAIR“
Neue Wege der Kooperation GSI-TUD**

Professor Dr. Horst Stöcker, Wissenschaftlicher Geschäftsführer der GSI mbH, Darmstadt

Professor Dr. Horst Stöcker berichtet über das Beschleunigerzentrum FAIR. Sie sehen die gezeigten Folien, die selbsterklärend sind.

Die Helmholtz-Gemeinschaft wird die Doktorandenausbildung für das zukünftige Beschleunigerzentrum FAIR in den nächsten Jahren mit 3,6 Millionen Euro fördern.

Die Helmholtz-Graduiertenschule wird gemeinsam künftig geleitet von der Gesellschaft für Schwerionenforschung, der Wolfgang Goethe Universität

Frankfurt, der Technischen Universität Darmstadt, der Justus Liebig Universität Gießen, der Ruprecht Karls Universität Heidelberg, der Johannes Gutenberg Universität Mainz und dem Frankfurter Institute of Advances Studies.

FAIR steht für „Facility for Antiproton and Ion Research“ (Anlage für Antiprotonen- und Ionenforschung) und ist weltweit eines der größten Forschungsvorhaben für die physikalische Grundlagenforschung.

The image shows a presentation slide with a light gray background and a dark gray curved border at the top and bottom. In the top left corner, the logo 'FAIR GSI' is displayed, with 'FAIR' in a stylized font and 'GSI' in a bold, sans-serif font. The main title 'GSI, FAIR & TUD' is centered in a large, bold, sans-serif font. Below the title, the subtitle 'Vernetzte Spitzenforschung in der Wissenschaftsstadt Darmstadt' is centered in a smaller, bold, sans-serif font. At the bottom center, the text 'Horst Stöcker, 25. April 2008' is centered in a smaller, regular font.

National and International Cooperation



50 German Universities
& Research Centres

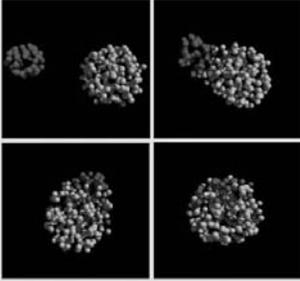
...in total more than 150 research institutions
from over 35 countries

GSI

Was ist GSI?

- **Nationallabor für Schwerionenforschung mit (inter)nationaler Vernetzung in der Helmholtzgemeinschaft**
- **Von der Entdeckung neuer Elemente bis zur Tumorthherapie ...**

Neue Elemente



Kernreaktion

- Bei der GSI wurden sechs neue Elemente mit den Ordnungszahlen $Z=107-112$ entdeckt.
- Element 110 wurde auf den Namen Darmstadtium (Ds) getauft und ist Namensgeber für das neue Kongresszentrum.

Tumorthherapie

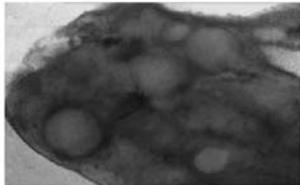


Ionenstrahltherapie

- Die GSI hat eine neue Krebstherapie mit Ionenstrahlen mit drastisch erhöhten Heilungsraten entwickelt.
- Basierend auf dem GSI-Know-how entstehen in Heidelberg und Marburg die ersten Ionenstrahl-Kliniken in Deutschland.

Interaction with Universities and Institutes **F-IR**

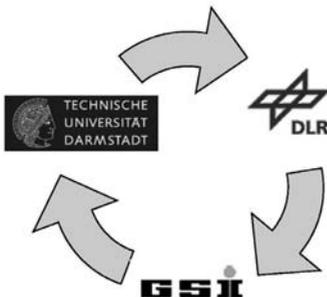
- **Radiation Biology Competence Center (RACO) Darmstadt**
 - 3 Chairs: 2x Biology, 1x Physics Faculty, 16 PhD students (2007)
 - Common regular lectures and seminars
- **Competence Network: Radiation Research (Federal Government)**
 - Genetic action of heavy ions (Sylvia Ritter, GSI)
 - Univ. Göttingen, DKFZ Heidelberg, TU Darmstadt, GSI
 - Interaction of repair pathways (Gisela Taucher-Scholz, GSI)
 - Universities: Darmstadt, Hamburg, Essen, GSI, GSF
- **Joint experiments at GSI accelerators**
 - PTB Braunschweig, NIRS Chiba, FZ Dresden-Rossendorf, TU Dresden, Univ. Frankfurt, DKFZ Heidelberg, Univ. Heidelberg, HIT Heidelberg, Univ. Lyon, Univ. Mainz, Univ. Milano, Univ. Naples, P-Bar, Univ. Rome, Karolinska Institute Stockholm
- **LOEWE: state initiative for scientific economical excellence:**
 Biological mechanisms of densely ionizing radiation
 - 4.5 Million EUR/3 years
 - TU Darmstadt, FIAS, GSI, Univ. Darmstadt, Radiotherapy Marburg
- **Graduate education**
 - 14 students (8 female, 6 male)



*viable tissue slice
I. Bechmann (Univ. Frankfurt)*

Investigations into Biological Effects of Radiation

Using the GSI Accelerator Facility



The new ESA program provides a unique opportunity to foster a close collaboration between GSI, TUD and DLR in the field of space radiation research

Investigations into Biological Effects of Radiation

Using the GSI Accelerator Facility



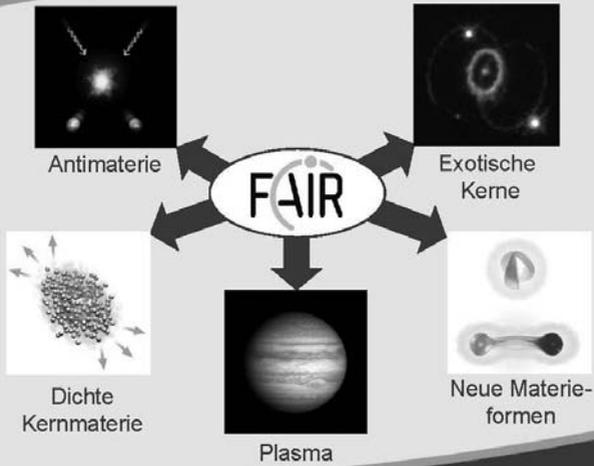
The new ESA program provides a unique opportunity to foster a close collaboration between GSI, TUD and DLR in the field of space radiation research

FAIR

FAIR —

- **Das Universum im Labor**
- **Ein internationales
Forschungszentrum
bei GSI**

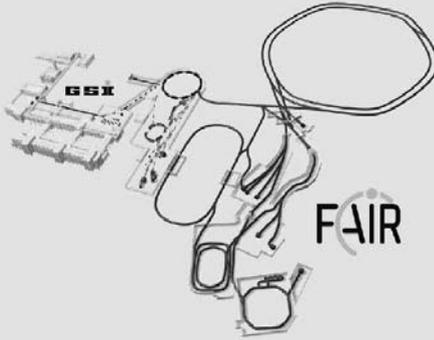
Neue Dimensionen in der Forschung



... FAIR in 2016 ...



Neue Dimensionen in der Forschung



Neue Technologien für ...

- supraleitende Magnete
- Ultrahochvakuum
- ultra-schnelle Detektoren und Elektronik

... eine FAIRe Leistung

- höchste Strahlintensitäten
- brillante Strahlqualität
- Antimateriestrahlen

... eine weltweite 'Community'

- 3000 Nutzer pro Jahr
- 14 teilnehmende Staaten (bisher)



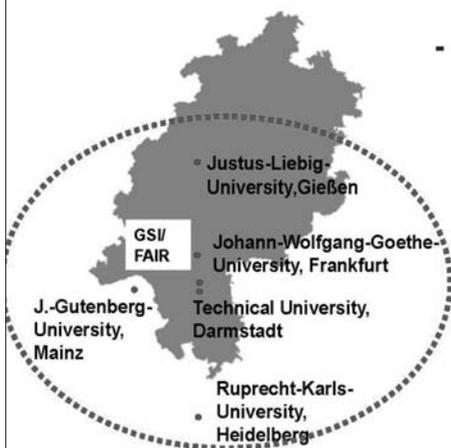
Helmholtz International Center for FAIR



FAIR Start Event
November 7, 2007

Largest fundamental
science research
project in Europe for
the next decade

Concept of GSI / FAIR – Associated Universities

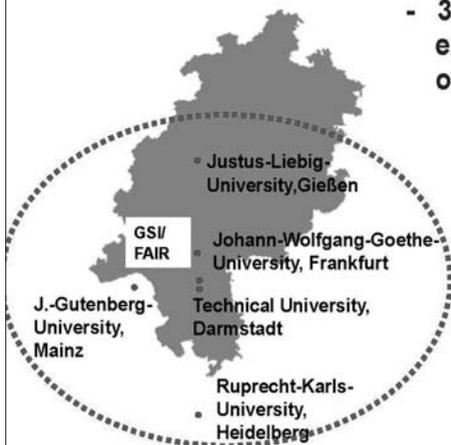


- with 'founding univ.' DA, F, GI, HD, and Mz ...

- Joint research & development projects related to GSI / FAIR
- Joint initiatives for graduate education at the universities

Expansion of this concept to further universities envisaged!

Concept of GSI / FAIR – Associated Universities ...

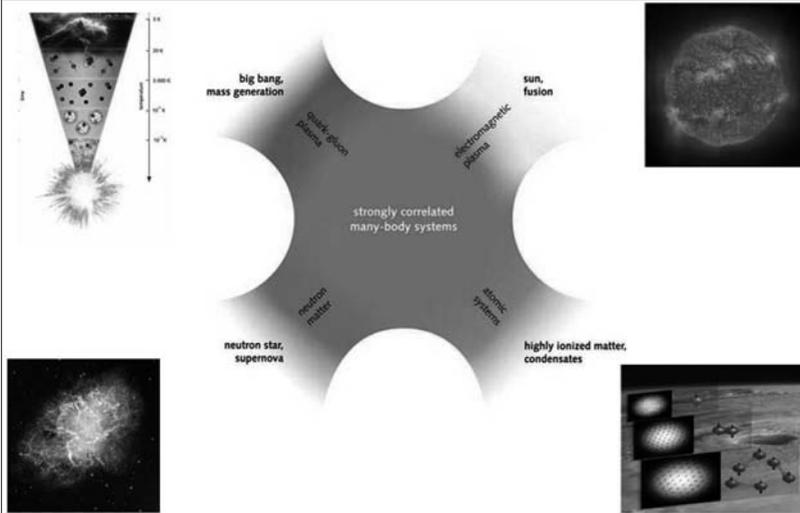


- 3 new 'instruments' to foster excellence and cooperation on an international scale

- i. Helmholtz Alliance 'EMMI' (Extreme Matter Institute)
- ii. LOEWE-Helmholtz International Center 'HIC for FAIR'
- iii. International Helmholtz Graduate School 'HIRE'

Further instruments planned, e.g. Helmholtz Institutes at universities, ...

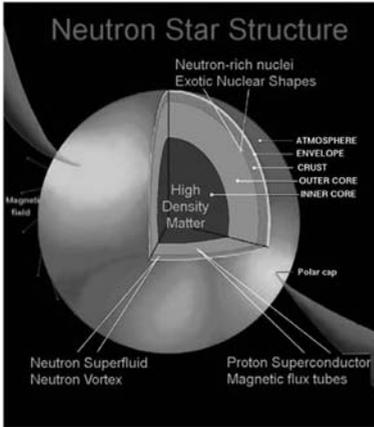
Kosmische Materie im Labor: EMMI Inst.



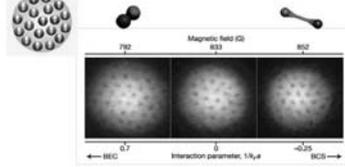
EMMI - auf einen Blick

- new building for *EMMI* institute on GSI ground
- 18 new tenured or tenure-track Professoren 2@TUDa
- focus on the promotion of young scientists, educational and outreach programs
- Partner: GSI, FZ Jülich, FIAS, JINA, Berkeley, MPI HD,
- Univ. Tokyo, Univ. VI, Paris;
- TU Darmstadt, Univ. Frankfurt, Univ. Heidelberg, Univ. Münster

High Density Equation of State

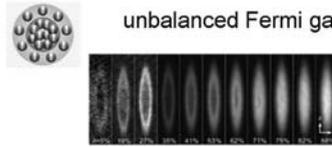


vortices in neutral Fermi gas



M.W. Zwierlein, J.R. Abo-Shaeer, A. Schirotzek, C.H. Schunck, and W. Ketterle, Nature 435, 1047 (2005).

unbalanced Fermi gases



Y. Shin, M.W. Zwierlein, C.H. Schunck, A. Schirotzek, W. Ketterle, PRL 97, 030401 (2006)

vorticity in both neutron stars and cold Fermi gases



Helmholtz International Center for FAIR

Proposal for the Establishment of a LOEWE Center

Helmholtz International Center for FAIR



Coordinators: C. Greiner, J. Stroth



Coordinators: N. Pietralla, J. Wambach



Coordinators: V. Metag, U. Mosel



Coordinator: D. Rischke



Coordinator: K. Langanke



- **International Center of Excellence** of three leading Hessian universities and FIAS, supported by GSI and HGF
- **International Network** with renowned associates
- Unprecedented **Think Tank** for hadronic and nuclear physics at FAIR
- **Hi-Tech Solutions** at the frontier of science
- **First-Class Education** of young high-potentials for science, IT and service sectors

C. Greiner



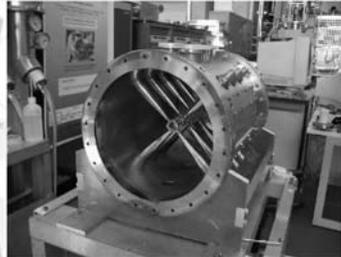
- Giessen
 - Physikalisches Institut
 - Institut für Theoretische Physik
- Frankfurt
 - Institut für Angewandte Physik
 - Institut für Kernphysik
 - Institut für Theoretische Physik
 - Institut für Mathematik und Informatik
- FIAS
- Darmstadt
 - Institut für Kernphysik
 - Institut für Theorie Elektromagnetischer Felder
- GSI + 10 national and 25 international associates

C. Greiner

Purpose/Year	LOEWE 2010	Universities 2010	Purpose/Year	LOEWE 2010	Universities 2010
Program			Support for Newly Created Academic Positions		
Guest-Profession/Guest-Scientists	1.000 ME		TU Darmstadt		
PhD Stipends	0.800 ME		W3 - Exp. (KP) Nuclear Structure (HSPEC/NSPEC)	0.250 ME	0.080 ME
Workshops	0.750 ME		W3 - Th. (KP) Nuclear Astrophysics	0.250 ME	0.080 ME
Fixed Capital (Travel, grants, etc.)	0.600 ME		W2 - Exp. (KP) Nuclear Structure (FAIR slow control, ENL)	0.000 ME	0.250 ME
			W2 - Exp. (KP) Nuclear Structure (EUSE)	0.000 ME	0.225 ME
			W2 - Th. (KP) Beamline/Magnets/Beam Systems	0.000 ME	0.225 ME
Support for Newly Created Academic Positions			W2 - Exp. (KP) Nuclear Structure (SuperFRS, R3E)	0.150 ME	0.080 ME
U Frankfurt			W2 - Exp. (TEM) Accelerator Physics and Technology	0.000 ME	0.080 ME
W3 - Exp. (AP) Nuclear Particle Astrophysics	0.000 ME	0.450 ME	W2 - Exp. (TEM) Accelerator Physics and Simulation	0.000 ME	0.080 ME
W3 - CS. (BM) High Performance Computing Architecture	0.065 ME	0.350 ME	W1 - Th. (KP) Specific work area depends on associated W3	0.120 ME	0.000 ME
W3 - CS. (BM) Numerical Multi-Scale Problems	0.095 ME	0.450 ME	W1 - Exp. (KP) Specific work area depends on associated W3	0.120 ME	1.000 ME
W3 - Th. (TP) Nuclear Particle Astrophysics	0.065 ME	0.200 ME			
W3 - Th. (TP) Lattice QCD	0.125 ME	0.120 ME	U Gießen		
W2 - Th. (TP) QCD-Matter in and Out of Equilibrium	0.125 ME	0.120 ME	W3 - Th. (TP) QCD Phenomenology for FAIR and DFM	0.000 ME	0.000 ME
W2 - Exp. (AP) Accelerator Development	0.160 ME	0.000 ME	W3 - Exp. (P) FAIR/DCS Experiment	0.000 ME	0.200 ME
W2 - Exp. (KP) CBM Experiment	0.360 ME		W2 - Th. (TP) ET Theories at High Baryon Chemical Potential	0.180 ME	0.000 ME
W2 - Exp. (AP) Accelerator Physics	0.160 ME		W2 - Exp. (P) CBM Experiment	0.180 ME	0.000 ME
W1 - Exp. (KP) Specific work area depends on associated W3	0.120 ME	0.065 ME			
W1 - Exp. (AP) Specific work area depends on associated W3	0.120 ME	0.065 ME	Investment funds		
W1 - Th. (TP) Specific work area depends on associated W3	0.120 ME	0.065 ME	High Performance Computing	0.500 ME	
W1 - Th. (TP) Specific work area depends on associated W3	0.120 ME	0.065 ME			
W1 - CS. (BM) Specific work area depends on associated W3	0.120 ME	0.065 ME	Overhead of the Center		
W1 - CS. (BM) Specific work area depends on associated W3	0.120 ME	0.065 ME	Scientific Director	0.150 ME	
FIAS			Administrative Director and Administration	0.250 ME	
Fellow Dense Baryonic Matter	0.070 ME	0.150 ME			
Junior Fellow Relativistic Hydrodynamics	0.035 ME	0.100 ME	Sum	7.295 ME	3.760 ME
Junior Fellow Photon Transport Simulations	0.035 ME	0.100 ME			
W2 - Th. Transport Theory for CBM and FAIR	0.100 ME				
W2 - Th. Lattice QCD	0.100 ME				

C. Greiner

- Monte Carlo Methods - Transport and Lattice Simulations
- Strongly Coupled Partial Differential Equations
- QCD-Phenomenology
- Detector Design, Optimization and R&D
- Pattern Recognition and High-Level Trigger
- Large-Volume Data Analysis
- Accelerator Optimization and R&D



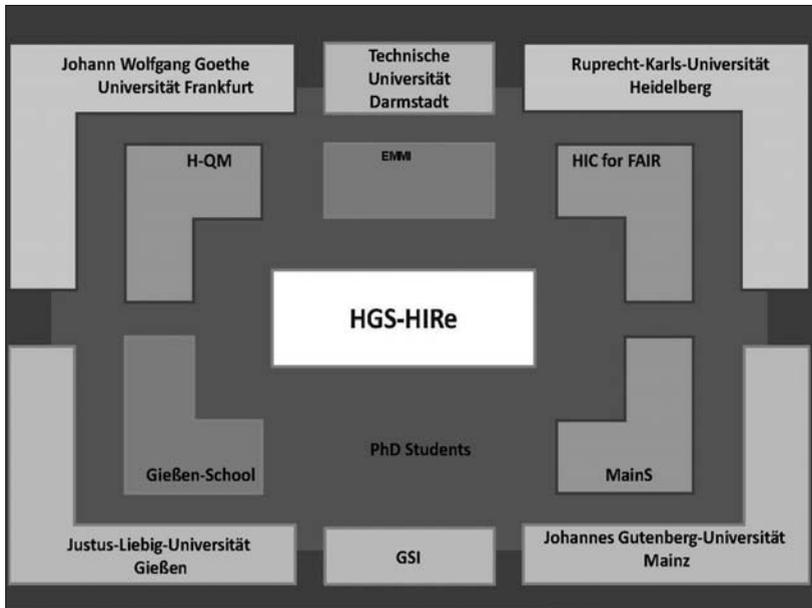
C. Greiner

Nachwuchsgruppen	• kleine Gruppen	
Helmholtz-Kollegs (Research Schools)	• ein Thema • etwa 25 DoktorandInnen	bisher 5 z. B. H-QM
Helmholtz-Graduiertenschulen (Graduate Schools)	• verschiedene Themen • alle DoktorandInnen am Zentrum	bisher 3

Partner

- TU Darmstadt
- Universität Frankfurt
- Universität Gießen
- Universität Heidelberg
- Universität Mainz

- FIGSS/FIAS
- Otto Stern School



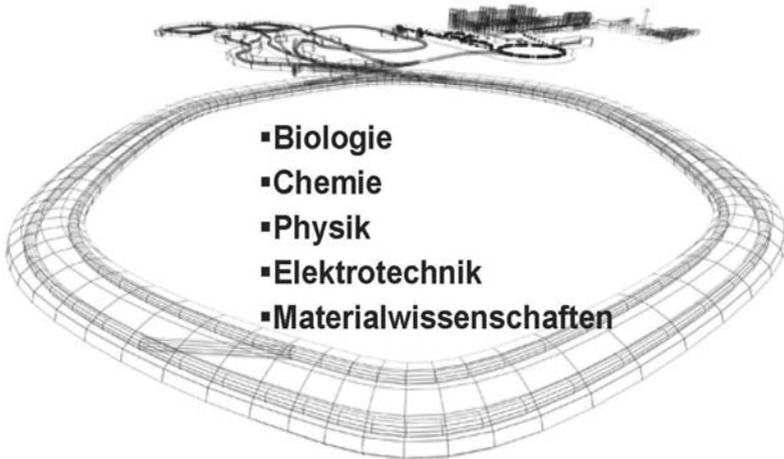
Chance and Challenge

- Vorlesungen
- Seminare
- Colloquia
- Sommer Schulen
- Lecture-Weeks
- Topical Workshops

Ausbildung

- Interdisziplinär
- Auf Englisch
- Veranstaltungskalender
- Soft Skills

Kooperation mit 5 TUDa Fachbereichen



Summary & Outlook



Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender

Lieber Herr Stöcker, herzlichen Dank für diesen begeisternden Vortrag. Da scheint Ihr Herzblut drin zu stecken, das merkt man. Ich habe an einem Ihrer Bilder, die Sie gezeigt haben, verwundert nach links unten geschaut, da war so ein kleiner Strich „100 m“, also das ganze ist eine gigantische Dimension, in der da gebaut wird. Es ist ein Rieseninvestment und, was ich hier in Ihrem Vortrag gesehen habe, muss ich ehrlich sagen, erscheint auch das größte Netzwerk zu sein, was ich bisher in so einer Forschungslandschaft oder in einem großen Forschungsprojekt gesehen habe. Das alles so zu steuern, das ist wahrscheinlich eine Heidenarbeit.

Ich darf fragen, ob sie Anmerkungen, Fragen an Professor Stöcker haben oder sind sie alle erschlagen von der Dimension des Vorgestellten.

Keine Diskussion, da bedanke ich mich noch einmal recht herzlich und spätestens, wenn das alles in Betrieb ist, werden wir Sie wieder besuchen, wenn wir dürfen.

So, ich würde sagen, wir machen jetzt eine kleine Kaffeepause, nicht zu lange, so bis 16.50 Uhr, das ist eine Viertelstunde, dann kommen wir zur nächsten Preisverleihung und zur Rede von Professor Prömel.

PAUSE

TOP 10 Verleihung von Preisen für besondere Verdienste (Erfolge) in der akademischen Lehre

Sehr verehrte Damen und Herren,
wir fahren jetzt mit unserem Programm fort und kommen zu dem Tagesordnungspunkt 9 „Preise für besondere Verdienste und/oder Erfolge in der akademischen Lehre“.

Diesen Preis verleihen wir nun seit einigen Jahren. Wir haben in der Regel drei Preisträger. Dieses Jahr haben wir leider nur einen, da haben wir zwar etwas Geld gespart, aber wir würden dieses Geld lieber ausgeben. Wir haben dieses Jahr den Preis vergeben an Professor Dr. Lambert Alff aus dem Fachbereich Material- und Geowissenschaften,

„Stellvertretend für alle Mitglieder der Sonderkommission zur Erstellung des Bachelor-Studiengangs Materialwissenschaft für unermüdlichen Einsatz bei der Aufarbeitung aller Vorlesungsthemen unter Einbezug studentischer Meinung und Vorschläge“.

Die Laudatio hält Timo Prenzer.

Timo Prenzer, Student

Sehr geehrte Damen und Herren, Herr Professor Alff, meine Rede wird ein bisschen kürzer als die meiner Vorredner, aber es ist ja allgemein bekannt, dass Studenten gerne alles etwas knapper formulieren. Es ist mir eine besondere Ehre, hier im Rahmen der Verleihung des Preises für besondere Leistungen in der akademischen Lehre Herrn Alff vorstellen zu dürfen. Ja, was gibt es zu ihm zu sagen? Ich selbst bin Student im zweiten Fachsemester der Materialwissenschaften und habe Herrn Alff während des letzten Semesters erleben können. Aufgefallen ist mir von Anfang an sein sehr starkes Interesse an den Studenten, was sich auch gerade darin manifestiert, dass er selbst die Rolle eines Tutors übernimmt. Diese Rolle ist nicht immer so ganz einfach. Herr Alff steht dabei für Fragen persönlicher und fachbezogener Art zur Verfügung und betreut zahlreiche Studenten. Ich selbst bin zwar nicht in seinem Tutorium, doch nach dem, was ich gehört habe, muss er seine Rolle sehr gut vertreten.

Was mitunter zeigt, dass er Interesse an den Studenten hat, ist die Tatsache, dass er bei zahlreichen Fachschaftssitzungen schon bei uns war und mit Tat und Kraft beigestanden hat. Dabei hat er selbstverständlich einen Ehrenplatz unter uns: Einen kleinen Schaukelstuhl. Jedes mal, wenn er bei uns ist, setzt er sich dort hinein, wippt ein bisschen vor und zurück, nickt ab und zu und erteilt schließlich Ratschläge.

Zu erwähnen sind auch Professor Alffs Bemühungen, gerade die Vorstellungen der Studenten in Bezug zu Umsetzungen der Studiengebühren irgendwie durchzubringen. Er kam sehr oft zu uns und fragte, wo man noch etwas machen kann, wo noch was fehle und hat schließlich auch alles, was wir vorgeschlagen haben, versucht umzusetzen. Dafür auch ein großes Dankeschön!

Natürlich ist die Arbeit von Professor Alff in der Sonderkommission zur Erstellung des neuen Bachelor-Studienganges Materialwissenschaft zu erwähnen. Auch hier hat er studentische Ansichten mit einfließen lassen. Gerade deswegen möchten wir die Dienste und Leistungen dieser Sonderkommission ehren, indem Herr Alff mit dem Preis für besondere Leistungen in der akademischen Lehre ausgezeichnet wird. Meiner Meinung nach ist es nicht selbstverständlich, dass den neuen Generationen der Studenten lange abendfüllende Arbeits- und Diskussionsrunden gewidmet werden, damit sie eine bestmögliche Bildung ermöglicht bekommen.

Aus diesem Grund wollen wir Professor Alff als Stellvertreter für die Leistungsbereitschaft und die gute Atmosphäre im Fachbereich Material- und Geowissenschaft für diesen Preis vorschlagen, danken hier Professor Alff nochmals für sein Engagement und hoffen, dass es weiterhin so bestehen bleibt, wie es jetzt ist. Ich gratuliere ihm im Namen der gesamten Fachschaft.

Danke schön.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender

Also ich finde es ganz toll, dass bei diesem Preis, erstmals seit wir den verleihen, wirklich jemand, der von der Lehre unmittelbar auf der anderen Seite betroffen ist, hier die Laudatio hält. Ich finde dies ganz toll.

Wenn ich jetzt Herrn Alff zu mir bitten darf.

Verlesung der Urkunde, Preisverleihung, Glückwünsche

Professor Dr. Lambert Alff

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren,
stellte man jemandem die Frage, was ein Quark-Propagator, der Einsatz von „branch and cut“-Verfahren, Carbonsäureester und Kreditpunkte miteinander zu tun haben, so würde er oder sie vielleicht zunächst auf einen Fortbildungskurs in der immer beliebter werdenden Disziplin der molekularen Kochkunst tippen. Formulierte man jedoch die Frage etwas anders, nämlich was Farbsupraleitung in der Quantenchromodynamik, der optimale Zeitpunkt des Schulbeginns, Ethen-Vinylacetat-Copolymere und ein Bachelorstudiengang in Materialwissenschaft gemeinsam haben, so würde er bestimmt richtigerweise vermuten, dass es sich hier um Themen handelt, die einer Universität zuzuordnen sind. Weniger offensichtlich ist allerdings die Antwort, dass es sich hier um Themen handelt, zu denen an der Technischen Universität Darmstadt hervorragende und preiswürdige wissenschaftliche und akademische Leistungen vollbracht wurden. Ich denke dies ist etwas, auf das Sie als Freundin oder Freund dieser Universität allemal stolz sein dürfen!

Auffallend ist zunächst einmal die breite inhaltliche Spanne dieser Themen – aber auch, dass die Themenbereiche von grundlagenorientierter bis zur anwendungsnahen Forschung reichen. Das Thema der Farbsupraleitung gehört sicherlich eher in den Grundlagenbereich. Ich möchte aber hier die Gelegenheit nutzen, darauf hinzuweisen, dass im Themenfeld Supraleitung immer noch eine der aus meiner Sicht ganz großen wissenschaftlichen Visionen am fernen Horizont schwebt: die Raumtemperatur-Supraleitung, oder zumindest mal die bei Kühlschranktemperaturen, um wieder einen Begriff aus der Küche zu verwenden.

Die integrierte Optimierung von Schulzeiten und dem öffentlichen Nahverkehr ist jedenfalls eine unmittelbar einleuchtende, anwendungsnahen Aufgabenstellung. Offenbar handelt es sich aber auch um eine richtige Herkulesaufgabe, wenn man bedenkt, dass man hier zwei Systeme integriert betrachtet, die für sich alleine beide nach alltäglicher leidvoller Erfahrung schon kaum lösbar erscheinen.

EVA (also Ethen-Vinylacetat) kennt jeder wiederum von Produkten,

die in unseren Küchen vorkommen, z.B. den Tiefkühlkostverpackungen. Immerhin reden wir bei EVA über eine Produktionskapazität von mehr als 500.000 Tonnen pro Jahr allein in Europa! Klar, dass Wissenschaftlerinnen von der TU Darmstadt da am Ball sein müssen.

Abschließend komme ich zum Bachelor-Studiengang Materialwissenschaft, der ironischerweise große Probleme hatte, von unserem Senat, insbesondere auch von den dort sitzenden Studentenvertretern, überhaupt akzeptiert zu werden. Umso schöner ist es natürlich, dass ich heute stellvertretend auch für meine Kollegen, den Preis für besondere Verdienste in der Lehre gerade für die Entwicklung dieses Studiengangs entgegennehmen durfte. Wir hoffen, dass wir mit diesem Studiengang, den es in Deutschland gar nicht so häufig gibt und der in unseren Augen einen eindeutigen Standortvorteil darstellt, einen weiteren Beitrag zur Erfolgsgeschichte der TU Darmstadt schreiben können. Was kann einem Besseres als Hochschullehrer widerfahren, wenn man von denen, um die es hier an dieser Universität schließlich geht, nämlich um unsere Studierenden, einen solchen Preis erhält! Die Qualität und die Ausbildung, aber auch die Zufriedenheit unserer Studentinnen und Studenten ist letztlich das wichtigste Zukunftspfand dieser Universität. Und – das ist die gute Botschaft dieses Tages für die Freundinnen und Freunde unserer Universität – an exzellenten und motivierten Studierenden scheint es der TU Darmstadt nicht zu fehlen!

TOP 11 Bericht des Präsidenten der Technischen Universität Darmstadt

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender

Lieber Professor Prömel, wir freuen uns nun darauf, was Sie nach gut einem halben Jahr hier an der TU Darmstadt uns hier zu berichten haben.

*Professor Dr. Hans Jürgen Prömel, Präsident der
Technischen Universität Darmstadt*

Sehr geehrter Herr Nothnagel, meine Damen und Herren,

neue Herausforderungen annehmen ist das Motto, unter dem der heutige Tag steht, und wie Herr Nothnagel eben bemerkte, hat die TU Darmstadt vor nunmehr neun Monaten eine neue Herausforderung gewählt. Ich habe sie gern angenommen, ich bin seit Anfang Oktober 2007 Präsident dieser Universität und versuche, die Entwicklung und das Profil der TU Darmstadt seither voranzutreiben. Ich habe in dem guten halben Jahr vieles Neues, vieles Überraschendes, vieles Positive erlebt. Eines der größten Überraschungen, Herr Nothnagel, war der aktive Freundekreis, den diese Universität hat. Ich bin wirklich tief beeindruckt, zum einen von den über 2.800 Mitgliedern, aber zum anderen auch von den Aktivitäten. Das ist ein Juwel, was diese Universität hat: ein Juwel, was sie auch zu schätzen weiß.

Lassen Sie mich meinen folgenden Vortrag etwas umgestalten und auf die vorangegangenen Vorträge eingehen, denn ich möchte gern die Ausführungen von Professor Fueß und Professor Stöcker kommentieren, und ich hole dazu etwas weiter aus.

Professor Wörner hat nach fast zwölf erfolgreichen Jahren an der TU Darmstadt am 1. März des letzten Jahres ebenfalls eine neue Herausforderung angenommen. Er ist vom Amt des Präsidenten dieser Universität in das Amt des Vorstandsvorsitzenden der DLR gewechselt.

Die Vizepräsidenten, Professor Buchmann und Professor Anderl, haben dann kommissarisch und sehr souverän die Universität über die Sommermonate geführt, bis ich das Amt des Präsidenten am 1. Oktober übernommen habe. Kurz danach ist Hanns Seidler nach 22-jähriger Amtszeit als

Kanzler ausgeschieden. Hanns Seidler war während fünf Jahren ebenso Kanzler der TU Darmstadt und Kanzler der Deutschen Universitäten. Sein Vertreter Karsten Wilke hat das Amt kommissarisch übernommen und wird es bis Ende Mai innehaben.

Inzwischen haben wir, Sie werden es der Presse entnommen haben, wieder ein vollständiges Leitungsteam. Ich freue mich sehr, dass Professor Anderl sich bereit erklärt hat, eine zweite Amtszeit als Vizepräsident zu übernehmen, er ist so der Garant der Kontinuität des Präsidiums. Wir haben eine neue Vizepräsidentin und einen neuen Vizepräsidenten gewonnen, Professor Gehring und Professor Martin, die seit 1. Januar im Amt sind. Und wir haben seit vorgestern auch einen neuen Kanzler, zumindest ist er frisch gewählt. Dr. Efinger, der noch stellvertretender Zentralabteilungsleiter im Rheinlandpfälzischen Wissenschaftsministerium ist, wird am 1. Juni das Amt antreten.

Wir haben die Ressorts im Präsidium nicht in einer klassischen Ressortaufteilung zugeschnitten, sondern eine innovative Ressortaufteilung gewählt. Professor Anderl vertritt den Bereich Wissenstransfer und Internationales, Professor Gehring den Bereich Wissenschaftliche Infrastruktur und Interdisziplinarität, und Professor Martin ist zuständig für Studierende und den wissenschaftlichen Nachwuchs. Dr. Efinger, der das Präsidium jetzt komplettieren wird für Baumanagement, Finanzen und Personal zuständig sein. Das ist bewusst so gewählt und wird die Teamfähigkeit erhöhen.

Es hat nicht nur im Bereich des Präsidiums personelle Veränderungen gegeben, Dr. Nothnagel hatte einige Punkte bereits angesprochen. Wir haben neue Namen kennengelernt, wir haben alte Namen wieder gesehen. Professor Osterwalder ist als Vorsitzender des Hochschulrats ausgeschieden, in dieser Funktion hat er die Universität ja in recht bewegten Zeiten begleitet. Wir haben nun zwei neue Mitglieder für den Hochschulrat gewinnen können. Sie hatten es erwähnt: den Nobelpreisträger Gerhard Ertl aus Berlin, den ich aus meiner Zeit an der Humboldt-Universität noch recht gut kenne, und den Rektor der Universität Wien, Professor Winckler, der zum anderen auch Präsident der European University Association ist, also jemand, der die internationale Komponente im Hochschulrat verstärkt. Wie Ihnen bekannt ist, hat Dr. Grünberg, ein Alumnus der Technischen Universität Darmstadt, den Nobelpreis für Physik im letzten Jahr erhalten, so dass uns jetzt zwei Nobelpreisträger mehr oder weniger eng verbunden sind.

Vor welchen neuen Herausforderungen steht die TU Darmstadt? Ich hatte schon mehrmals erwähnt, dass für mich die wichtigste Herausforderung ist, Personen zu finden, mit denen wir die Technische Universität in die Zukunft führen. Ich glaube, dies ist uns mit dem neuen Team im Präsidium gelungen. Eine Daueraufgabe ist es jedoch, die richtigen Kolleginnen und Kollegen, die richtigen Professorinnen und Professoren zu finden. Die Qualität des Lehrkörpers prägt die Qualität der Universität, d.h. wenn wir Innovation erreichen wollen, können wir das nur durch Personen, also Köpfe erreichen. Von daher wird die Berufungspolitik meine wichtigste Aufgabe sein: Ihnen zu helfen, der Universität zu helfen, die richtigen Köpfe zu finden. Wir werden versuchen, wagemutig bei der Ausrichtung von Neuberufenen zu sein, aber konsequent auf Qualität in Forschung und Lehre achten.

Wir können bei Berufungen als TU Darmstadt keine Reichtümer bieten. Wir sind vielleicht nicht mit allen Universitäten in Berufungsverfahren so konkurrenzfähig, wie wir das sein wollen, aber wir haben trotz der beschränkten materiellen Ressourcen immaterielle Pfunde, mit denen wir aufwiegen können.

Ich stelle mir die Berufungspolitik der Universität nicht als Berufungspolitik der Leuchttürme vor, sondern mehr als ein Hochgebirge, d.h. wir wollen Kolleginnen und Kollegen gewinnen, die teamfähig sind, die Netzwerke bilden, die hervorragend als Gruppen zusammen arbeiten. Wenn Sie einen Präsidenten einer US-amerikanischen Spitzenuniversität fragen, was das Geheimnis des Erfolges ist, dann wird er ihnen vermutlich so antworten wie der ehemalige Präsident der Harvard Universität, Derek Bok, der sagte: „Active recruiting and selectivity“. Genau das wollen wir bei der Suche nach neuen Professoren, bei der Ergänzung im Lehrkörper, tun.

Eines der ersten Projekte, die ich hier an der Technischen Universität vorgebracht habe war, die Berufungsverfahren anzuschauen und diese unter den Kriterien Qualitätssicherung, Transparenz und Effizienz, wobei Effizienz auch Beschleunigung von Berufungsverfahren heißt, zu optimieren. Wir haben dabei einige neue Elemente in die Berufungsverfahren eingebracht.

Wichtige Elemente sind mir, Perspektivgespräche ganz am Anfang vor der Berufung durchzuführen, um mit den Fachbereichen die strategische

Ausrichtung zu diskutieren. Eine freie Stelle heißt nicht, dass man sie wieder so besetzen muss, wie sie in der Vergangenheit besetzt war. Ich glaube, jede freie Stelle ist ein Punkt, wo eine verantwortungsvolle Diskussion eintreten sollte, wie man sie besetzt, wie man die Ausrichtung gestaltet oder anpasst, ob man aktiv sucht etc.

Ein weiteres wichtiges Element, was wir eingeführt haben und was wir auch konstruktiv in der Universität diskutiert haben, ist die Funktion eines Senatsbeauftragten für Berufungsverfahren. Aus einem Pool von sehr erfahrenen Kolleginnen und Kollegen wird es eine Person übernehmen, die Berufungskommissionen zu begleiten und dem Senat und dem Präsidenten Bericht erstatten. Dieser Senatsbeauftragte sollte nicht die Befangenheit eines Fachkollegen haben, sondern auf Qualität achten und Befangenheitsgründe in der Kommission ausschließen, also ein objektives Qualitätsmonitoring vornehmen.

Aber Herausforderungen anzunehmen heißt nicht nur Herausforderungen bei Berufungen von Professoren anzunehmen. Wir haben heute hier drei Preisträger gesehen, die Nachwuchswissenschaftler sind. Der wissenschaftliche Nachwuchs spielt für mich eine zentrale Rolle an der Technischen Universität Darmstadt. Ich stelle mir die Technische Universität Darmstadt als eine junge, als eine agile Universität vor, die flexibel auf die Herausforderungen der Zukunft reagiert. Wichtig ist also, dass wir attraktiv für Nachwuchswissenschaftler sind.

Dass wir attraktiv sind für Doktoranden, attraktiv sind für Emmy-Noether-Stipendiaten, für Lichtenberg-Stipendiaten und ähnliche, die einen hochselektiven Ausleseprozess durchlaufen haben, die teilweise ihre eigenen Stipendien mitbringen. Diese an die Universität heran zu kristallisieren, scheint mir recht wichtig zu sein. Und noch einmal, das gilt für Doktoranden wie für Nachwuchswissenschaftler, es gibt kaum einen besseren Ausweis für die Qualität einer Universität und für die Qualität eines Fachbereiches, wenn es ihm gelingt, die besten jungen Leute, und die sind ja hochgradig flexibel und hochgradig mobil, an den eigenen Fachbereich zu bekommen. Das beginnt, wenn ich über Nachwuchswissenschaftler rede, bei der Doktorandenausbildung. Und da ist es mir sehr wichtig, dass wir uns dem Wettbewerb um die besten Doktoranden stellen. Das tun wir bereits und wir sind erfolgreich im Einwerben beispielsweise von Graduiertenkollegs der DFG, und wir haben, das ist schon erwähnt worden, eine Graduiertenschule im Exzellenzwettbewerb gewonnen, in einem sehr kom-

petitiven Verfahren. Das ist ein wichtiger Qualitätsindikator und zeigt, dass wir dort auf einem sehr guten Wege sind.

Als nächsten Schritt sehe ich, dass wir Ausbildungsrichtlinien für Doktoranden für die gesamte Universität festlegen, ein Qualitätsmonitoring haben und ein gemeinsames Auftreten der Doktorandenprogramme der Technischen Universität, damit Promovieren an der Technischen Universität Darmstadt ein Qualitätsmerkmal wird. Einige andere Universitäten sind schon vorangegangen, haben Graduiertenschulen mit einem eigenen Label. Mir liegt viel daran, unsere Doktorandenprogramme auf gemeinsame Ausbildungsleitlinien und Qualitätskontrollen zu verpflichten und mit einem gemeinsamen Auftreten zu einem Markenzeichen zu entwickeln. Dies wird ein Projekt der Technischen Universität Darmstadt für die kommenden zwei bis drei Jahre sein.

Es gibt bereits einige „Role Models“ in der Doktorandenphase, wie man in dem Deutschen System eine solche Graduiertenschule entwickeln kann. Es wäre jedoch deutlich zu kurz gesprungen, Graduiertenschulen rein nach amerikanischem Vorbild zu konstruieren. Wir haben eine andere Tradition. Wir haben andere Ausbildungskriterien und sollten etwas Eigenes entwickeln. Bei den Doktoranden sind viele deutsche Universitäten auf gutem Wege. Im Bereich der Post-Doktoranden ist dies ein Desiderat noch an fast allen deutschen Universitäten, also eine Chance für die Technische Universität Darmstadt.

Wir müssen unseren Nachwuchswissenschaftlern Perspektiven im Post-Doktorandenbereich bieten und sie auf dem Weg einer wissenschaftlichen Karriere systematisch unterstützen. Wir sollten uns jedoch so positionieren, dass wir die allerbesten Post-Doktoranden, international post docs, in ihren Lehr- und Wanderjahren hier an die Technische Universität Darmstadt gewinnen. Sie kommen in der kreativsten Phase ihres Lebens und sie werden, das lehrt die Erfahrung, dann ihr Leben lang Botschafter für die TU Darmstadt sein, wenn sie hier einige produktive Jahre verbracht haben.

Dass wir diesbezüglich auf gutem Weg sind, dass unsere jungen Wissenschaftler ausgewiesen und erfolgreich sind, steht außer Frage: In diesem Jahr gehen gleich zwei von sechs bundesweit ausgelobten Heinz Maier-Leibnitz-Preisen an Nicole Deitelhoff vom Institut für Politikwissenschaft und an Thorsten Granzow vom Fachgebiet Nichtmetallisch-Anorganische Werkstoffe. Sie werden die Universität beflügeln.

Der Nachwuchs beginnt natürlich noch ein Stückchen früher. Wenn wir über Studierende reden und jetzt greife ich das auf, was Sie, Herr Fueß, gesagt haben – nicht nur, weil ich von der Humboldt-Universität komme –, dass Forschung und Lehre zusammen gehalten werden müssen, ist mir ein ganz wichtiger Punkt. Lehre kann nicht ohne Befruchtung durch die Forschung an einer Universität geschehen. Wir sind keine Fachhochschule, sondern, und das ist ein Stück dessen, was wir wollen, mit Master- und Bachelor-Programmen noch mehr Forschung zu implementieren, also den Forschungsanteil in der Lehre zu erhöhen, um die Verzahnung zwischen Forschung und Lehre sicherzustellen. Da denke ich auch weiter, insbesondere was die Diskussion über Lehrprofessuren und Forschungsprofessuren angeht. Das kann ich an der TU Darmstadt so getrennt nicht sehen. Wir haben dies im Zusammenhang mit der Exzellenzinitiative und dem LOEWE-Wettbewerb diskutiert, die auf Forschungsprofessuren ausgerichtet sind. Unsere Grundlinie ist, dass jeder Professor an dieser Universität mindestens vier Stunden lehrt, auch wenn er Forschungsprofessor oder anderes ist. Die Lehre und die Forschung sollten ausgewogen zusammenbleiben. Auch wenn hier und da mal eine Überlast in die eine oder andere Richtung ist. Das ist meine Idee einer Universität.

Wir haben, und da war die TU Darmstadt führend, auf Bachelor und Master umgestellt. Das haben wir konsequent getan. Das haben wir erfolgreich getan. Es gibt noch ein paar Schritte, die zu tun sind, aber die sind jetzt zwangsläufig. Zum einen werden wir schauen, und zwar in Bälde, was die Konsequenzen daraus sind. Zum anderen sollten wir gemeinsam darauf achten, dass wichtige Elemente einer modernen Universitätsausbildung in Bachelor- und Masterstrukturen nicht durch rigide Curricula in den neuen Studiengängen verloren gehen und sie nicht dazu führen, dass Studierende nur noch eng fachspezifisch studieren. So halte ich es für ein wichtiges Gut, dass es für jeden Studierenden – wie für jeden Doktoranden und jeden PostDoc – möglich ist, einen Teil seiner Ausbildung im Ausland zu verbringen. Wir bilden Persönlichkeiten in einer Phase fürs Leben aus und die sollten eine gewisse Freiheit haben, über den Tellerrand hinaus zu schauen: Sowohl, was ihr Engagement in der Universität und auch außerhalb der Universität angeht. Sowohl die Curricula als auch unsere strategischen Kooperationen mit ausländischen Partneruniversitäten müssen so angelegt sein, dass sie Mobilität, Persönlichkeitsbildung und Sammeln von Erfahrungen ermöglichen. Die Erfahrung, ein anderes System zu sehen, ein anderes Land zu sehen, ein anderes Lehrsystem, eine andere Universität, halte ich für einen wichtigen Teil einer Ausbildung eines Universitätsabsolventen.

Wie sieht nun ein zukünftiges Forschungsprofil einer modernen Universität aus? Ich hatte gesagt, die Köpfe sind das Wichtigste. Ich bin der festen Überzeugung, dass die Personen die Universität bewegen und nicht die Strukturen. Aber, wie sehen die Strukturen aus? Meine Einschätzung ist, dass wir etwas stärker konzentrieren müssen, was zum Beispiel die Zentrenbildung angeht. Wir haben 13 Forschungsschwerpunkte. Ich stelle mir vor, dass wir uns in Zukunft auf fünf bis sechs sichtbare Forschungsschwerpunkte konzentrieren müssen. Die Zentren sollten sich im Wettbewerb herausbilden und nicht durch ein Diktat, vergleichbar mit einem Zentrum wie dem Exzellenz-Zentrum Smart Interfaces. Das hat sich im Wettbewerb durchgesetzt und wenn wir das eine oder andere Loewe-Zentrum gewinnen werden, dann ist das ein sichtbares Zentrum der Universität.

Natürlich stellt eine solche Konzentration uns vor Probleme und stellt auch eine Gefahr dar, nämlich eine Gefahr für die Diversität der Fächer, die die Zentren tragen, und für die Diversität der gesamten Universität. Also gilt es, mit Augenmaß voran zu schreiten.

Die Technische Universität Darmstadt hat sich 1997 sehr bewusst den Titel Universität gegeben. Der Name impliziert eine Fächervielfalt: den intellektuellen Reichtum von Geistes-, Sozial-, Natur- und Ingenieurwissenschaften in einer Institution, also die wechselseitige Befruchtung der verschiedenen Fachdisziplinen, natürlich als Technische Universität mit dem Vorrang der Technik.

Neben den Zentren werden wir uns sehr bemühen, strategisch an der zusätzlichen Einrichtung von Sonderforschungsbereichen zu arbeiten. Die Universität hat im Moment als Sprecherhochschule vier Sonderforschungsbereiche. Das ist positiv. Aber im Konzert der Universitäten ist das deutlich zu wenig. Eine Universität von dem Volumen der Technischen Universität Darmstadt darf sich das Doppelte leisten.

Darüber hinaus müssen wir Strukturen schaffen, die Raum für Neues und Ungewöhnliches erlauben, also flexible Forschungsstrukturen, wo wir auch einmal auf ein Pferd der Zukunft setzen, wo wir versuchen, einen Trend der Zukunft aufzuspüren und ein Stück weit investieren. Gerade eine Technische Universität muss aufgeschlossen sein für neue Gebiete und die Strukturen. Diese müssen so flexibel sein, um neue Richtungen einschlagen zu können, einige Zeit zu leben oder die Richtung einstellen oder ändern zu

können. Ich kann mir vorstellen, dass sich solche kleinen Zentren irgendwann zu großen Zentren entwickeln, dafür andere große Zentren sterben und wieder neue kleine hervorbringen. Im Wettbewerb der Ideen muss Aufstieg wie Abstieg jederzeit möglich sein.

Ein Teil des Umbruchs in der Forschungslandschaft, und ich bleibe damit beim Wettbewerb, hat sich durch den Wettbewerb der Universitäten und Projekte sowie der Universitäten untereinander in letzter Zeit abgezeichnet. Der Exzellenz-Wettbewerb hat die Universitätslandschaft in den letzten drei bis fünf Jahren sehr durchmischt. Wir stehen jetzt in den Herausforderungen des LOEWE-Wettbewerbs. Das sind spannende Herausforderungen, die die Strukturen ändern, wo man unter dem Zwang des Gewinnens ist und wo wir uns, das hat Dr. Nothnagel ja bereits ausgeführt, doch recht achtbar geschlagen haben: mit einem Exzellenz-Zentrum und einer Graduiertenschule stehen wir recht gut da. An der dritten Säule werden wir weiter arbeiten, aber, da sagen wir vielleicht einmal an anderer Stelle etwas Konkretes dazu.

Im Moment fokussieren wir darauf, im LOEWE-Wettbewerb erfolgreich zu sein, also im Hessischen Exzellenz-Wettbewerb, um auch eine Grundlage für zukünftige nationale Wettbewerbe zu schaffen. Denn es scheint mir sicher zu sein, Herr Nothnagel, der Exzellenz-Wettbewerb geht vielleicht in leicht veränderter Form weiter und wir werden uns darauf einrichten müssen, in drei bis fünf Jahren uns einer neuen Antragsrunde zu stellen. Im LOEWE-Wettbewerb haben bereits die Begutachtungen der ersten Runde stattgefunden. Wir waren mit drei Projekten vertreten, eins davon ist gemeinsam mit den Universitäten Frankfurt und Gießen, Herr Stöcker hatte es vorgestellt. Zwei weitere Projekte beschäftigen sich mit der Sicherheit in der Informatik und eines in der Adaptronik, also im Maschinenbau und den Materialwissenschaften. Alle Begutachtungen sind sehr gut gelaufen. Dazu gab es zwei Schwerpunktprogramme, vorhin haben wir kurz über Strahlenbiologie geredet, eines der Schwerpunktprogramme hat das zum Thema, das zweite ist Eigenlogik der Städte. Jetzt müssen wir schauen, welche Ergebnisse der 24. Juni bringt, dann werden die Entscheidungen bekannt gegeben. Ich bin recht optimistisch, dass wir erfolgreich sein werden, zumindest mit einigen Projekten. Parallel dazu bereiten wir uns auf die zweite Runde im LOEWE-Wettbewerb vor. Da sind in der letzten Woche die Antragskizzen versendet worden. Wir haben uns mit drei Schwerpunkten und zwei Zentren als Antragskizzen beteiligt. Da werden wir dann

im Sommer wissen, wo wir zum Langantrag aufgefordert werden und im Herbst uns dort der Konkurrenz stellen.

Neue Herausforderungen annehmen heißt aber auch, sich unter wachsendem Wettbewerbsdruck neue Partner und neue Kooperationen suchen. Um die Metropolregion Rhein-Main-Neckar in der Wissenschaft noch sichtbarer zu machen, wird sich die Universität der natürlichen Partner wie die Universität Frankfurt, auch da kann ich wieder auf Herrn Stöcker verweisen, und die Hochschule hier in Darmstadt bedienen. Aber auch andere Hochschulen, Universitäten im Rhein-Main-Gebiet sind interessante Partner für uns, wie die Universität Mainz oder die Universität Heidelberg. Mindestens eben so wichtig ist aber der Schulterschluss mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Wir haben über die GSI gesprochen und wir haben uns darüber verständigt, wie wichtig die GSI für das Rhein-Main-Gebiet hier für die Universitäten ist. Ich stimme Ihnen zu, Herr Stöcker, wir müssen erfolgreich kooperieren. Die GSI und FAIR ist eine Chance für das Rhein-Main-Gebiet, ist eine Chance für die TU Darmstadt und wir werden sie gemeinsam mit der GSI nutzen. Und das wird ein Schwerpunkt dieser Universität sein, das wird ein wichtiger Schwerpunkt sein.

Professor Fueß hat es bereits angesprochen: die Bemühungen um ein Max Planck-Institut hier im Raum Darmstadt. Aus meiner Sicht ist die außeruniversitäre Forschung in der Umgebung von Darmstadt deutlich zu schwach vertreten. Wir haben die GSI und wir haben drei Fraunhofer-Institute, das ist deutlich weniger als jede andere führende Technische Universität in Deutschland hat, ganz egal, ob sie nach München, nach Aachen oder nach Dresden oder nach Stuttgart schauen. Da haben wir ein deutliches Defizit. Wir werden nicht nachlassen, und das hat ja schon eine lange Geschichte, uns um ein Max Planck-Institut hier zu bemühen. Lange, bevor ich mein Amt angetreten habe, also schon im August letzten Jahres, habe ich Kontakte aufgenommen zum Präsidium der Max Planck-Gesellschaft. Wir sind in Kontakt, ob und wann und vor allem auf welchem Gebiet das gelingen wird, werden Sie verstehen, werde ich keine Vorhersage darüber machen. Aber es gibt Bereiche, wo die Max Planck-Gesellschaft interessiert ist, ihr Profil zu ergänzen und wo die Technische Universität Darmstadt durchaus etwas zu bieten hat. Da sind wir im Gespräch und da werden wir, wenn es eine Chance gibt, diese Chance nutzen. Bereits starke und interessante Kooperationen mit der Wirtschaft sind mit der langfristigen strate-

gischen Allianz mit der Firma Schenck vertreten oder mit den Cooperative Labs mit der Firma Merck, die sehr erfolgreich sind. Diese Dinge wollen und werden wir in Zukunft verstärken. Da werden wir auch versuchen, die Vernetzung zu erhöhen.

Jetzt greife ich noch einige Stichworte auf, die Herr Fueß ansprach. Infrastruktur und Bauen. Ich glaube, wir sind uns alle einig, dass das etwas ist, was unbedingt getan werden muss. Aber das ist nicht etwas, was man aus der Portokasse tun kann. Die Stadtmitte ist auf sehr gutem Wege und die Planung sieht eigentlich so aus, wie wir sie uns wünschen. Die Abräumarbeiten für den Neubau der Bibliothek haben begonnen. Die Bibliothek wird dort gebaut. Das Hauptgebäude dort wird in Kürze fertig gestellt, dann haben wir da ein wunderbares Ensemble. Ich habe bereits an verschiedenen Stellen schon platziert, und auch im Ministerium, dass wir möglichst schnell die Gebäude von der Hochschule Darmstadt gegenüber dem alten Hauptgebäude wieder übernehmen können, um dort Mathematik, Physik und Informatik auch etwas ausdehnen zu können. Die Renovierungsphase und die Nachnutzung des Schlosses sind ebenfalls in der Planung. Parallel nach dem Auszug der Bibliothek wird es bezugsfertig sein, so dass wir, glaube ich, hier in der Mitte ein hervorragendes Ensemble für die Fachbereiche haben, die da sind, mit einer Ausnahme, nämlich der Elektrotechnik. Diese ist stark renovierungsbedürftig, und ich muss Ihnen ehrlich gestehen, ich weiß noch nicht, wie wir das schultern. Auf dem Standort Lichtwiese wird das Gebäude der Chemie noch in diesem Jahr begonnen.

Es ist im Gesamten, und da mache ich keinen Hehl daraus, ein Finanzproblem. Wir haben einen Bauetat von gut 20 Mio. pro Jahr und müssen schauen, was wir alles daraus finanzieren können. Mein Wunsch ist deutlich weitergehend, und wir stehen in Verhandlungen mit dem Land. Ich hoffe, dass wir bei den Verhandlungen zum nächsten Hochschulpakt, zum nächsten Haushalt, etwas mehr Spielraum bekommen als wir ihn im Moment haben.

Lassen Sie mich zum Abschluss, weil ich gerade das Stichwort genannt habe, auf ein Thema kommen, bei dem wir auch in einigen Monaten neue Weichen stellen müssen oder zumindest dafür sorgen, dass die Weichen in der richtigen Richtung gestellt bleiben. Die TU Darmstadt ist die erste deutsche Universität, die den Autonomiegedanken konsequent zu Ende gedacht hat. Das Land Hessen hat dies in einem Gesetz, ein TU Darmstadt-Gesetz, niedergelegt und das war ein Modell für viele deutsche Universitäten, die jetzt nachgezogen sind.

Wir haben eine faszinierende Ausgangsposition, und das haben Sie, Professor Wörner, mit viel Herzblut damals geschaffen für diese Universität. Das Autonomiegesetz ist ein flexibles Handwerkszeug und viel von dem, was ich gerade geschildert habe, was wir tun wollen, können wir nur so tun, wie wir uns das vorstellen, wenn wir dieses Handwerkszeug haben. Wir haben in meiner Wahrnehmung noch nicht alle Spielräume genutzt, die das Gesetz bietet, aber wenn wir das, was in dem Leitmotiv der Technischen Universität steht, nämlich zu den drei besten Technischen Universitäten gehören wollen, erreichen wollen, brauchen wir dieses Handwerkszeug und wir brauchen es in seiner vollen Kraft.

Das TU Darmstadt-Gesetz läuft Ende nächsten Jahres aus. Es ist ein auf fünf Jahre befristetes Gesetz, und wir werden jetzt in Bälde in die Verhandlungen eintreten müssen, wie die Zukunft dieses Gesetzes aussieht. Wir werden mit der Regierung, mit den politischen Parteien reden müssen, um die Zukunft des TU Darmstadt-Gesetzes zu gestalten. Unser Ziel wird es sein, dieses Gesetz weiter zu entwickeln als ein spezifisches Gesetz der TU Darmstadt, und das werden wir im Präsidium und mit allen Mitgliedern der Universität tun und ich hoffe sehr, dass ich, wenn ich in einem Jahr dann vielleicht wieder hier stehen darf, Ihnen darüber berichten kann, wie das neue TU Darmstadt-Gesetz aussieht, welche Konsequenzen es hat und wie wir damit umgehen werden.

Meine Damen und Herren, ich bedanke mich.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender

Zunächst einmal herzlichen Dank. Ich bin überzeugt, dass wir sehr zuversichtlich in die Zukunft schauen können und nach wie vor hier auf dem richtigen Wege sind, eine der besten deutschen Technischen Universitäten zu bleiben und noch besser zu werden.

Wir freuen uns schon auf den Bericht im nächsten Jahr. Herzlichen Dank.

TOP 12 Verschiedenes

Ich muss jetzt den Punkt „Verschiedenes“ aufrufen. Ich darf fragen, ob es noch Anmerkungen, Wünsche, Fragen gibt. Wenn dies nicht der Fall ist, dann bedanke ich mich zum einen, dass Sie alle so lange ausgeharrt haben, und natürlich hoffe ich, dass ich Sie allesamt und noch ein paar mehr im nächsten Jahr wiedersehe. Es ist der 24. April 2009 wieder hier zur gleichen Zeit. Wir werden uns wieder ein schönes Programm überlegen, und nun darf ich Sie nach nebenan bitten zu einem kleinen Imbiss. Herzlichen Dank für Ihr Kommen und alles Gute.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel (Vorsitzender)

Prof. Dr.-Ing. Dr. h. c. mult. J.-D. Wörner (Schatzmeister und Schriftführer)

Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt e.V. – Ernst Ludwigs-Hochschulgesellschaft



Unterstützen Sie Ihre Universität, werden Sie Freund.

Die Vereinigung bezweckt die Förderung der Wissenschaft in Forschung und Lehre, insbesondere an der Technischen Universität Darmstadt. Dabei verfolgt sie ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.

Geschäftsstelle und Postanschrift
Alexanderstraße 25, 64283 Darmstadt
Gebäude S3 03
Telefon 06151 16 41 44
Fax 06151 16 42 46
sekretariat@freunde.tu-darmstadt.de

www.freunde.tu-darmstadt.de

Vorstand

Vorsitzender:
Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel
Stv. Vorsitzender:
Prof. Dr.-Ing. Reiner Anderl
Schatzmeister und Schriftführer:
Prof. Dr.-Ing. Johann Dietrich Wörner,

Vorstandsrat

Vorsitzender:
Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Hartmut Fueß
Stv. Vorsitzender und Schriftführer
Prof. Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt

Geschäftsführer:

Dr.-Ing. Jürgen Ohrnberger
gf@freunde.tu-darmstadt.de

Mitgliedsbeiträge

- a) Einzelmitglieder einschließlich
 Universitätsangehörige € 30,00
- b) Pensionäre und Emeriti € 20,00
- c) Firmen, Gesellschaften, Verbände
 € 100,00
- d) Absolventen der Technischen Universität sind im Abschlussjahr für das bei der Anmeldung laufende Geschäftsjahr beitragsfrei. In den darauffolgenden zwei Jahren beträgt der Mitgliedsbeitrag € 5,00 im Jahr, der sich in den folgenden Jahren auf den regulären Mindestbeitrag für Einzelmitglieder erhöht. Einzelpersonen können nach Vollendung des 55. Lebensjahres ihren Beitrag durch Zahlung des 15fachen Mindestbeitrages auf Lebenszeit ablösen.

Bankkonten

Deutsche Bank AG Darmstadt
Kto-Nr. 280 222 (BLZ 508 700 05)
Dresdner Bank AG Darmstadt
Kto-Nr. 1 756 990 00 (BLZ 508 800 50)
Stadt- und Kreissparkasse Darmstadt
Kto-Nr. 709 980 (BLZ 508 501 50)

Alumni-Netzwerk der Technischen Universität Darmstadt

Bleiben Sie in Kontakt mit ihrer Universität –
registrieren Sie sich bei Alumni.

Das Alumni-Netzwerk der Technischen Universität Darmstadt ist das Kommunikations- und Servicenetzwerk für Studierende, für Absolventen und Universitätsangehörige der TU Darmstadt.

<http://alumni.tu-darmstadt.de>



Alumni ■

